Berufsbildungsbericht 2009
Berufsbildungsbericht 2009
Inhaltsverzeichnis

Verzeichnis der Übersichten ................................................................................................................................................................................... 1
Verzeichnis der Schaubilder ...................................................................................................................................................................................... 1
Beschluss des Bundeskabinettss zum Berufsbildungsbericht 2009 ........................................................................................................................ 3
1. Vorwort .............................................................................................................................................................................................................. 4
2. Transparente Bildungsberichterstattung .......................................................................................................................................................... 5
3. Aufstieg durch Bildung – die Qualifizierungsinitiative für Deutschland .......................................................................................................................... 6
4. Ausbildungsmärktsituation 2008 ............................................................................................................................................................... 8
4.1 Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge zum 30. September ......................................................................................................................... 8
4.2 Aktuelle Herausforderungen .................................................................................................................................................................. 15
5. Berufsbildungspolitische Maßnahmen und Programme .................................................................................................................................... 25
5.1 Strukturen verbessern, Wege in die betriebliche Ausbildung sichern ................................................................................................. 25
5.1.1 Maßnahmen und Programme zur Sicherung eines ausreichenden Ausbildungsplatzangebotes ........................................................................ 25
5.1.2 Programme zur Verbesserung der Berufsorientierung .......................................................................................................................... 28
5.1.3 Verbesserung des Übergangsmangers, des Übergangssystems und innovativer Ansätze in der Nachqualifizierung .................................................................................................................................................................................. 30
5.2 Sicherung einer qualitativ hochwertigen beruflichen Bildung, Durchlässigkeit steigern ............................................................. 32
5.3 Neuerungen im Bereich Ausbildungsstatistik ............................................................................................................................................ 36
5.4 Förderung der Durchlässigkeit .......................................................................................................................................................... 37
5.5 Beschäftigungsfähigkeit durch Weiterbildung und Lebenslanges Lernen fördern ................................................................................ 40
6. Europäische und internationale Zusammenarbeit in der Berufsbildung .................................................................................................................. 45
Stellungnahme des Hauptausschusses des BIBB zum Entwurf des Berufsbildungsberichtes 2009 .............................................................................. 50
Stellungnahme der Gruppe der Beauftragten der Arbeitgeber im Hauptausschuss zum Entwurf des Berufsbildungsberichtes 2009 ................................................................................................................................................. 53
Stellungnahme der Gruppe der Beauftragten der Arbeitnehmer im Hauptausschuss zum Entwurf des Berufsbildungsberichtes 2009 ................................................................................................................................................. 56
Stichwortverzeichnis .................................................................................................................................................................................................. 64
Verzeichnis der Übersichten
Übersicht 1 .............................................................................................................................................................................................................. 9
Übersicht 2 .............................................................................................................................................................................................................. 10
Übersicht 3 ......................................................................................................................................................................................................... 16
Übersicht 4 ......................................................................................................................................................................................................... 27
Verzeichnis der Schaubilder
Schaubild 1 ......................................................................................................................................................................................................... 12
Schaubild 2 ......................................................................................................................................................................................................... 13
Schaubild 3 ......................................................................................................................................................................................................... 13
Schaubild 4 ......................................................................................................................................................................................................... 14
Schaubild 5 ......................................................................................................................................................................................................... 18
Schaubild 6 ......................................................................................................................................................................................................... 19
Schaubild 7 ......................................................................................................................................................................................................... 22
Beschluss des Bundeskabinetts zum Berufsbildungsbericht 2009

Die Bundesregierung nimmt den von der Bundesministerin für Bildung und Forschung vorgelegten Berufsbildungsbericht 2009 zustimmend zur Kenntnis.

Die Bundesregierung sieht sich in ihrer Auffassung bestätigt, dass mit dem Nationalen Pakt für Ausbildung und Fachkräftennachwuchs und den gemeinsamen Anstrengungen aller Partner des Paktes eine Trendwende am Ausbildungsmarkt erreicht werden konnte.


1. Vorwort

Die Bundesrepublik Deutschland zeichnet sich im internationalen Vergleich durch einen hohen Lebens- und Sozialstandard aus, der nicht auf Bodenschätzen beruht, sondern auf der Fähigkeit, innovative Produkte zu entwickeln und damit auf dem Weltmarkt erfolgreich zu sein, einer guten Infrastruktur und einer stabilen demokratischen Kultur. Ein wesentlicher Wettbewerbsvorteil, den es zu sichern und auszubauen gilt, ist der hohe Bildungs- und Ausbildungsstand der Bürger und Bürgerinnen und ihre Kraft und Fähigkeit, sich auf neue Lebens- und Arbeitsanforderungen einzustellen.

Die Bildungsbeteiligung in Deutschland hat in den letzten Jahrzehnten stetig zugenommen. Besonders hervorzuheben ist der verstärkte Bildungserfolg von Frauen. Ihr Bildungsniveau hat sich dem der Männer angeglichen und liegt zum Teil darüber. Im internationalen Vergleich schneidet Deutschland beim Anteil der Bevölkerung mit Abschluss im Sekundarbereich II gut ab, der Anteil der Bevölkerung mit Tertiäranfahlschluss liegt, wenn auch steigend, noch unter dem internationalen Durchschnitt.1


Das Berufsbildungssystem steht vor den gleichen Herausforderungen wie das deutsche Bildungssystem insgesamt:

Die Anforderungen an die Unternehmen und die Beschäftigten und somit auch an die Ausbildung wachsen aufgrund des schnellen technologischen Wandels, der Internationalisierung der Wirtschaft und der veränderten Arbeitsorganisationen in den Unternehmen.

Der demografische Wandel verändert das zur Verfügung stehende Fachkräftepotenzial grundlegend.

Übergänge in die berufliche Ausbildung verlaufen oftmals verzögert, langwierig und wenig erfolgreich.

Der Bildungserfolg hängt in hohem Maße von der sozialen Herkunft und/oder dem Migrationshintergrund von Jugendlichen ab.


1 Vergleichs Konsortium Bildungsberichterstattung/Arbeitsgruppe Bildungsberichterstattung „Bildung in Deutschland 2006“ und „Bildung in Deutschland 2008“ im Auftrag der KMK und des BMBF
Um auf aktuelle und zukünftige Herausforderungen adäquat reagieren zu können, benötigt eine vorausschauende Berufsbildungspolitik kontinuierliche, datengestützte Informationen zu zentralen Entwicklungen und Rahmenbedingungen.


Der Berufsbildungsbericht hat sich in nunmehr 32 Jahren zu einem Standardwerk für die an der beruflichen Bildung interessierte Fachöffentlichkeit und die relevanten Akteure des Berufsbildungssystems etabliert.


3. Aufstieg durch Bildung – die Qualifizierungsinitiative für Deutschland


Des Weiteren soll mit der Reform und Wiederinkraftsetzung der Ausbildereignungsverordnung (AEVO), der Modernisierung der Ausbildungsberufe und der Zusammenführung von Ausbildungsberufen in verwandten Tätigkeitsbereichen zu Berufsgruppen eine weitere Qualitäts- und Angebotsverbesserung beruflicher Bildung erreicht werden.

In der beruflichen Weiterbildung wird der Bund eine Weiterbildungskampagne initiieren, die Weiterbildungsver지요gkeit von Beschäftigten und Unternehmen durch ein Sozialpartnerprogramm (kofinanziert durch Mittel des Europäischen Sozialfonds (ESF)) unterstützen und gemeinsam mit Ländern und Sozialpartnern eine Weiterbildungsallianz lancieren.

Eine gezielte Förderung der Kindertagespflege ist eine wesentliche Voraussetzung, um die frühkindliche Förderung zu verbessern und die Vereinbarung von Beruf und Familie zu erleichtern. Mit insgesamt 20 Millio-
nen EURO aus dem ESF fördert das Aktionsprogramm Kindertagespflege 200 Modellstandorte, um sie beim Auf- und Ausbau der Strukturen der Kindertagespflege zu unterstützen. Dabei soll mehr Personal für die Tagespflege gewonnen, die Qualität der Betreuung deutlich gesteigert und das Berufsbild insgesamt aufgewertet werden. Darüber hinaus möchte der Bund gemeinsam mit den Ländern und der BA die Strukturen für eine flächendeckende Grundqualifizierung in der Kindertagespflege nachhaltig stärken.

Im Ausland erworbene Abschlüsse von Personen mit Migrationshintergrund sollen zügig auf Anerkennung geprüft und gegebenenfalls auch Teilanerkennungen ausgesprochen werden. Bis Mitte 2009 wollen Bund und Länder entscheiden, inwieweit bestehende Anerkennungsverfahren ausgeweitet werden können.

Im Kern geht es mit der Qualifizierungsinitiative „Aufstieg durch Bildung“ darum, für alle Menschen einen Einstieg und einen Aufstieg durch Bildung zu ermöglichen. Das betrifft die bessere frühkindliche Bildung ebenso wie eine bessere Sprachförderung, mehr Ausbildungschancen, eine bessere akademische Bildung bis hin zur Verwirklichung des Lebenslangen Lernens.

Rechnerisch ausgeglichener Ausbildungsmarkt


4.1 Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge zum 30. September

Erneut mehr als 600.000 Verträge – weiterer Anstieg in den alten Ländern

Nach der Erhebung des BIBB bei den zuständigen Stellen wurden im Zeitraum vom 1. Oktober 2007 bis zum 30. September 2008 bundesweit 616.259 neue Ausbildungsverträge abgeschlossen, d. h. 9.626 Verträge oder 1,5 Prozent weniger als im Vorjahr. Die Entwicklung in den alten und neuen Ländern verläuft dabei unterschiedlich:


In den neuen Ländern sank die Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge um 11.280 (-9,0 Prozent) auf 113.818. Hier schlägt sich die dramatische Veränderung in der demografischen Entwicklung und die damit verbundenen stark gesunkenen Bewerberzahlen nieder.


Übersicht 1 zeigt die Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge nach Ausbildungsbereichen und Ländern. In Übersicht 2 sind die absoluten und prozentualen Veränderungen gegenüber dem Vorjahr dargestellt.

---

\(^2\) Zur Problematik von alternativ verbliebenen Jugendlichen, die ihren Vermittlungswunsch aufrecht erhalten vergleiche Kapitel 4.2
### Übersicht 1: Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge vom 1. Oktober 2007 bis zum 30. September 2008 nach Ländern und Zuständigkeitsbereichen

<table>
<thead>
<tr>
<th>Land</th>
<th>Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge</th>
<th>Davon im Zuständigkeitsbereich:</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td></td>
<td>Insgesamt</td>
<td>Handwerk</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>Anzahl</td>
<td>Prozent</td>
</tr>
<tr>
<td>Baden-Württemberg</td>
<td>82.132</td>
<td>60,2</td>
</tr>
<tr>
<td>Bayern</td>
<td>102.987</td>
<td>57,9</td>
</tr>
<tr>
<td>Berlin</td>
<td>21.021</td>
<td>59,9</td>
</tr>
<tr>
<td>Brandenburg</td>
<td>17.720</td>
<td>63,1</td>
</tr>
<tr>
<td>Bremen</td>
<td>6.489</td>
<td>68,0</td>
</tr>
<tr>
<td>Hamburg</td>
<td>14.862</td>
<td>69,7</td>
</tr>
<tr>
<td>Hessen</td>
<td>42.667</td>
<td>61,9</td>
</tr>
<tr>
<td>Mecklenburg-Vorpommern</td>
<td>14.339</td>
<td>65,0</td>
</tr>
<tr>
<td>Niedersachsen</td>
<td>59.880</td>
<td>54,5</td>
</tr>
<tr>
<td>Nordrhein-Westfalen</td>
<td>131.902</td>
<td>60,7</td>
</tr>
<tr>
<td>Rheinland-Pfalz</td>
<td>30.697</td>
<td>55,0</td>
</tr>
<tr>
<td>Saarland</td>
<td>8.891</td>
<td>60,1</td>
</tr>
<tr>
<td>Sachsen</td>
<td>27.118</td>
<td>64,6</td>
</tr>
<tr>
<td>Sachsen-Anhalt</td>
<td>17.443</td>
<td>64,1</td>
</tr>
<tr>
<td>Schleswig-Holstein</td>
<td>21.934</td>
<td>53,3</td>
</tr>
<tr>
<td>Thüringen</td>
<td>16.177</td>
<td>64,6</td>
</tr>
<tr>
<td>Alte Länder</td>
<td>502.441</td>
<td>59,1</td>
</tr>
<tr>
<td>Neue Länder und Berlin</td>
<td>113.818</td>
<td>63,5</td>
</tr>
<tr>
<td>Bundesgebiet</td>
<td>616.259</td>
<td>59,9</td>
</tr>
</tbody>
</table>

Quelle: Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB), Erhebung zum 30. September 2008
### Übersicht 2: Veränderung der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge von 2008 zu 2007 nach Ländern und Zuständigkeitsbereichen

<table>
<thead>
<tr>
<th>Land</th>
<th>Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge</th>
<th>Davon im Zuständigkeitsbereich:</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td></td>
<td>Insgesamt</td>
<td>Prozent</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>Anzahl</td>
<td>Prozent</td>
</tr>
<tr>
<td>Baden-Württemberg</td>
<td>916</td>
<td>1,1</td>
</tr>
<tr>
<td>Bayern</td>
<td>783</td>
<td>0,8</td>
</tr>
<tr>
<td>Berlin</td>
<td>-540</td>
<td>-2,5</td>
</tr>
<tr>
<td>Brandenburg</td>
<td>-769</td>
<td>-4,2</td>
</tr>
<tr>
<td>Bremen</td>
<td>197</td>
<td>3,1</td>
</tr>
<tr>
<td>Hamburg</td>
<td>629</td>
<td>4,4</td>
</tr>
<tr>
<td>Hessen</td>
<td>-711</td>
<td>-1,6</td>
</tr>
<tr>
<td>Mecklenburg-Vorpommern</td>
<td>-1.746</td>
<td>-10,9</td>
</tr>
<tr>
<td>Niedersachsen</td>
<td>1.070</td>
<td>1,8</td>
</tr>
<tr>
<td>Nordrhein-Westfalen</td>
<td>-130</td>
<td>-0,1</td>
</tr>
<tr>
<td>Rheinland-Pfalz</td>
<td>-1.147</td>
<td>-3,6</td>
</tr>
<tr>
<td>Saarland</td>
<td>-28</td>
<td>-0,3</td>
</tr>
<tr>
<td>Sachsen</td>
<td>-4.889</td>
<td>-15,3</td>
</tr>
<tr>
<td>Sachsen-Anhalt</td>
<td>-1.667</td>
<td>-8,7</td>
</tr>
<tr>
<td>Schleswig-Holstein</td>
<td>75</td>
<td>0,3</td>
</tr>
<tr>
<td>Thüringen</td>
<td>-1.669</td>
<td>-9,4</td>
</tr>
<tr>
<td>Alte Länder</td>
<td>1.654</td>
<td>0,3</td>
</tr>
<tr>
<td>Neue Länder und Berlin</td>
<td>-11.280</td>
<td>-9,0</td>
</tr>
<tr>
<td>Bundesgebiet</td>
<td>-9.626</td>
<td>-1,5</td>
</tr>
</tbody>
</table>

Quelle: Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB), Erhebung zum 30. September 2008
Entwicklung in den Ausbildungsbereichen


Außer im Zuständigkeitsbereich Industrie und Handel ging die Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge in den anderen Ausbildungsbereichen zurück:


Weniger ausgeprägt war mit 1,4 Prozent der Rückgang bei den Freien Berufen (-4,3 Prozent). Dort zeichnete sich ein heterogenes Bild ab. Während Ärzte (+0,3 Prozent), Apotheker (+3,3 Prozent) und Steuerberaterkammern (+1,1 Prozent) sogar Zuwächse meldeten, wurden Rückgänge bei den Anwalts (-4,7 Prozent), Tierärzte (-1,6 Prozent) und Zahnärztekammern (-3,4 Prozent) registriert. Insgesamt wurden von den Freien Berufen im Jahr 2008 43.947 neue Ausbildungsverträge gemeldet. Der Bereich Landwirtschaft meldete 15.218 Ausbildungsverträge, ein Rückgang um 4,3 Prozent. Bei den für den Öffentlichen Dienst zuständigen Berufen ging die Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträgen (-54 bzw. -15,0 Prozent).


Weniger ausgeprägt war mit 1,4 Prozent der Rückgang bei den Freien Berufen (-4,3 Prozent). Dort zeichnete sich ein heterogenes Bild ab. Während Ärzte (+0,3 Prozent), Apotheker (+3,3 Prozent) und Steuerberaterkammern (+1,1 Prozent) sogar Zuwächse meldeten, wurden Rückgänge bei den Anwalts (-4,7 Prozent), Tierärzte (-1,6 Prozent) und Zahnärztekammern (-3,4 Prozent) registriert. Insgesamt wurden von den Freien Berufen im Jahr 2008 43.947 neue Ausbildungsverträge gemeldet. Der Bereich Landwirtschaft meldete 15.218 Ausbildungsverträge, ein Rückgang um 4,3 Prozent. Bei den für den Öffentlichen Dienst zuständigen Stellen wurden 13.165 Ausbildungsverträge registriert, 247 Verträge bzw. 1,8 Prozent weniger als im Vorjahr. Auch in Bereich Hauswirtschaft wurden mit 4.271 Ausbildungsverträgen 4,5 Prozent weniger Verträge abgeschlossen als 2007. In der Seeschifffahrt wurden 305 Ausbildungsverträge gezählt (-54 bzw. -15,0 Prozent).

Ausbildungsmarkt dokumentiert Strukturwandel


Geschlechtsspezifische Differenzierung


Frauen sind nicht nur in geringerem Maße in der dualen Berufsausbildung vertreten, sie konzentrieren sich auch auf weniger Ausbildungsberufe. Im Jahr 2008 fanden sich 75,8 Prozent aller weiblichen Ausbildungsverträge in nur 25 Berufen wieder. Zu diesen 25 Berufen zählten lediglich zwei Fertigungsberufe (vergleiche Schaubild 2). Bei den jungen Männern entfielen auf die 25 am häufigsten von männlichen Jugendlichen...

<table>
<thead>
<tr>
<th>Jahr</th>
<th>Fertigungsberufe</th>
<th>Dienstleistungsberufe</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td></td>
<td>Total</td>
<td>Metall- und Elektroberufe</td>
</tr>
<tr>
<td>1994</td>
<td>295.958</td>
<td>145.221</td>
</tr>
<tr>
<td>1995</td>
<td>296.387</td>
<td>145.074</td>
</tr>
<tr>
<td>1996</td>
<td>286.189</td>
<td>141.487</td>
</tr>
<tr>
<td>1997</td>
<td>280.131</td>
<td>139.461</td>
</tr>
<tr>
<td>1998</td>
<td>286.550</td>
<td>144.701</td>
</tr>
<tr>
<td>1999</td>
<td>287.773</td>
<td>145.043</td>
</tr>
<tr>
<td>2001</td>
<td>268.864</td>
<td>143.638</td>
</tr>
<tr>
<td>2002</td>
<td>246.714</td>
<td>133.265</td>
</tr>
<tr>
<td>2003</td>
<td>238.532</td>
<td>128.598</td>
</tr>
<tr>
<td>2004</td>
<td>245.966</td>
<td>128.162</td>
</tr>
<tr>
<td>2005</td>
<td>224.339</td>
<td>118.967</td>
</tr>
<tr>
<td>2006</td>
<td>237.343</td>
<td>123.535</td>
</tr>
<tr>
<td>2007</td>
<td>254.446</td>
<td>137.446</td>
</tr>
<tr>
<td>2008</td>
<td>247.924</td>
<td>137.889</td>
</tr>
</tbody>
</table>

Quellen: Bundesagentur für Arbeit (BA), Statistisches Bundesamt (StBA), Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB)

Schaubild 2: Die 25 im Jahr 2008 am häufigsten von jungen Frauen besetzten Berufe

<table>
<thead>
<tr>
<th>Beruf</th>
<th>Anzahl Verträge</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Kauffrau im Einzelhandel</td>
<td>6.000</td>
</tr>
<tr>
<td>Bürokauffrau</td>
<td>4.000</td>
</tr>
<tr>
<td>Verkäuferin</td>
<td>2.000</td>
</tr>
<tr>
<td>Friseurin</td>
<td>1.000</td>
</tr>
<tr>
<td>Medizinische Fachangestellte</td>
<td>1.000</td>
</tr>
<tr>
<td>Industrie kauffrau</td>
<td>1.000</td>
</tr>
<tr>
<td>Fachverkäuferin im Lebensmittelhandwerk</td>
<td>1.000</td>
</tr>
<tr>
<td>Zahnmedizinische Fachangestellte</td>
<td>1.000</td>
</tr>
<tr>
<td>Kauffrau für Bürokommunikation</td>
<td>1.000</td>
</tr>
<tr>
<td>Hotelfachfrau</td>
<td>1.000</td>
</tr>
<tr>
<td>Kauffrau im Groß- und Außenhandel</td>
<td>1.000</td>
</tr>
<tr>
<td>Restaurantfachfrau</td>
<td>1.000</td>
</tr>
<tr>
<td>Steuerfachangestellte</td>
<td>1.000</td>
</tr>
<tr>
<td>Rechtsanwaltsfachangestellte</td>
<td>1.000</td>
</tr>
<tr>
<td>Koch</td>
<td>1.000</td>
</tr>
<tr>
<td>Verwaltungsfachangestellte</td>
<td>1.000</td>
</tr>
<tr>
<td>Kauffrau für Versicherungen und Finanzen</td>
<td>1.000</td>
</tr>
<tr>
<td>Kauffrau für Spedition und Logistikdienstleistung</td>
<td>1.000</td>
</tr>
<tr>
<td>Medien gestalterin Digital und Print</td>
<td>1.000</td>
</tr>
<tr>
<td>Hauswirtschaftlerin</td>
<td>1.000</td>
</tr>
<tr>
<td>Floristin</td>
<td>1.000</td>
</tr>
<tr>
<td>Reiseverkehrskauffrau</td>
<td>1.000</td>
</tr>
<tr>
<td>Pharmazeutisch-kauh. Angestellte</td>
<td>1.000</td>
</tr>
</tbody>
</table>

Quellen: Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB), Erhebung zum 30. September 2008

Schaubild 3: Die 25 im Jahr 2008 am häufigsten von jungen Männern besetzten Berufe

<table>
<thead>
<tr>
<th>Beruf</th>
<th>Anzahl Verträge</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Kraftfahrzeugmechatroniker</td>
<td>20.000</td>
</tr>
<tr>
<td>Industriemechaniker</td>
<td>18.000</td>
</tr>
<tr>
<td>Kaufmann im Einzelhandel</td>
<td>16.000</td>
</tr>
<tr>
<td>Koch</td>
<td>14.000</td>
</tr>
<tr>
<td>Elektroniker</td>
<td>12.000</td>
</tr>
<tr>
<td>Anlagenmechaniker für Sanitär-, Heizungs- und Klimatechnik</td>
<td>10.000</td>
</tr>
<tr>
<td>Metallbauer</td>
<td>10.000</td>
</tr>
<tr>
<td>Kaufmann im Groß- und Außenhandel</td>
<td>10.000</td>
</tr>
<tr>
<td>Fachinformatiker</td>
<td>10.000</td>
</tr>
<tr>
<td>Verkäufer</td>
<td>10.000</td>
</tr>
<tr>
<td>Maler und Lackierer</td>
<td>10.000</td>
</tr>
<tr>
<td>Fachkraft für Lagerlogistik</td>
<td>10.000</td>
</tr>
<tr>
<td>Tischler</td>
<td>10.000</td>
</tr>
<tr>
<td>Zerspanungsmechaniker</td>
<td>10.000</td>
</tr>
<tr>
<td>Mechatroniker</td>
<td>10.000</td>
</tr>
<tr>
<td>Industrie kauffrau</td>
<td>10.000</td>
</tr>
<tr>
<td>Bürokauflmann</td>
<td>10.000</td>
</tr>
<tr>
<td>Elektroniker für Betriebstechnik</td>
<td>10.000</td>
</tr>
<tr>
<td>Bankkaufmann</td>
<td>10.000</td>
</tr>
<tr>
<td>Fachlagerist</td>
<td>10.000</td>
</tr>
<tr>
<td>Gärtner</td>
<td>10.000</td>
</tr>
<tr>
<td>Bäcker</td>
<td>10.000</td>
</tr>
<tr>
<td>Konstruktionsmechaniker</td>
<td>10.000</td>
</tr>
<tr>
<td>Maurer</td>
<td>10.000</td>
</tr>
<tr>
<td>Feinwerkmechaniker</td>
<td>10.000</td>
</tr>
</tbody>
</table>

Quellen: Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB), Erhebung zum 30. September 2008
Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge in zweijährigen Berufen


Verbesserung der Ausbildungsmarktsituation

Aus der Perspektive der Bewerber und Bewerberinnen hat sich die Ausbildungsmarktsituation verbessert, obwohl weniger Ausbildungsverträge als im Vorjahr abgeschlossen wurden:

- **Aus rechnerischer Lücke wird rechnerischer Überhang**


**Schaubild 4: Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge in zweijährigen Berufen**

Quellen: Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB), Erhebung zum 30. September
Im Zuge der so genannten Nachvermittlung konnte die Zahl der unversorgten Bewerber und Bewerberinnen weiter reduziert werden. Zu den Ergebnissen des „Nationalen Pakts für Ausbildung und Fachkräfte“ gehörte, dass ausreichende Versorgung dann gewährleistet ist, wenn die rechnerische Einmündungsquote über Jahre hinweg kontinuierlich bei mindestens zwei Drittel liegt.


Verhältnis von „Angebot“ und „Nachfrage“ rechnerisch ausgeglichen


4.2 Aktuelle Herausforderungen


Alternativ verbliebene Jugendliche halten ihren Vermittlungswunsch aufrecht

Seit längerem ist unabstritt, dass mit der traditionellen Definition von Angebot und Nachfrage der Ausbildungsmarkt nicht vollständig abgebildet wird. Dies liegt zum einen daran, dass weder für Jugendliche noch für Betriebe die Pflicht besteht, sich bei der BA registrieren zu lassen. Die Statistik der BA spiegelt deshalb nur eine Selektion der jeweils von Jugendlichen und Betrieben gewünschten Bewerbungen wider. Die tatsächliche Zahl der unversorgten Bewerber ist daher höher als die gemeldeten 68.768 unversorgte Bewerberinnen und 45.277 unversorgten Bewerber.7


6 In Anlehnung an § 86 Abs. 2 BBiG wird das Angebot an Ausbildungsstellen traditionell ausgewiesen als die Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge zuzüglich der bei der BA gemeldeten noch unbesetzten Ausbildungsplätze. Die Nachfrage errechnet sich aus der Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge und dem bei der BA gemeldeten noch unversorgten Jugendlichen.

7 Aussagen zum rechnerischen Marktausgleich sollen die statistisch der Wert nicht die persönliche Situation von Jugendlichen relativieren, die eigenen Ausbildungsplatz erhalten haben. Gleiches gilt für Betriebe, die angebotenen Ausbildungsplätzen nicht besetzen konnten.

<table>
<thead>
<tr>
<th>Neuen Ausbildungsverträge</th>
<th>Unbesetzte Plätze</th>
<th>Unverサポートerte Bewerber/Bewerberinnen</th>
<th>Angebot</th>
<th>Nachfrage</th>
<th>Angebot-Nachfrage-Relation*</th>
<th>Überhang</th>
<th>Entwicklung zum Vorjahr in Prozent</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Bundesgebiet</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>1992</td>
<td>595.215</td>
<td>126.610</td>
<td>12.975</td>
<td>721.825</td>
<td>608.190</td>
<td>118.7</td>
<td>113.635</td>
</tr>
<tr>
<td>1993</td>
<td>570.120</td>
<td>85.737</td>
<td>17.759</td>
<td>655.857</td>
<td>587.879</td>
<td>111.6</td>
<td>-25.095</td>
</tr>
<tr>
<td>1994</td>
<td>568.082</td>
<td>54.152</td>
<td>18.970</td>
<td>622.234</td>
<td>587.052</td>
<td>106.0</td>
<td>-35.182</td>
</tr>
<tr>
<td>1995</td>
<td>572.774</td>
<td>44.214</td>
<td>24.962</td>
<td>616.988</td>
<td>597.736</td>
<td>103.2</td>
<td>19.252</td>
</tr>
<tr>
<td>1996</td>
<td>574.327</td>
<td>34.947</td>
<td>38.458</td>
<td>609.274</td>
<td>612.785</td>
<td>99.4</td>
<td>-3.511</td>
</tr>
<tr>
<td>1997</td>
<td>587.517</td>
<td>25.864</td>
<td>47.421</td>
<td>613.381</td>
<td>634.938</td>
<td>96.6</td>
<td>-21.557</td>
</tr>
<tr>
<td>1998</td>
<td>612.529</td>
<td>23.404</td>
<td>35.675</td>
<td>635.933</td>
<td>648.204</td>
<td>98.1</td>
<td>-12.271</td>
</tr>
<tr>
<td>2000</td>
<td>621.693</td>
<td>25.690</td>
<td>23.642</td>
<td>647.383</td>
<td>645.335</td>
<td>100.3</td>
<td>2.048</td>
</tr>
<tr>
<td>2001</td>
<td>614.236</td>
<td>24.535</td>
<td>20.635</td>
<td>638.771</td>
<td>634.698</td>
<td>100.6</td>
<td>4.073</td>
</tr>
<tr>
<td>2003</td>
<td>557.634</td>
<td>14.840</td>
<td>35.015</td>
<td>572.474</td>
<td>592.649</td>
<td>96.6</td>
<td>-20.175</td>
</tr>
<tr>
<td>2004</td>
<td>572.980</td>
<td>13.378</td>
<td>44.084</td>
<td>586.358</td>
<td>617.064</td>
<td>95.0</td>
<td>-30.706</td>
</tr>
<tr>
<td>2005</td>
<td>550.180</td>
<td>12.636</td>
<td>40.504</td>
<td>562.816</td>
<td>590.684</td>
<td>95.3</td>
<td>-27.868</td>
</tr>
<tr>
<td>2006</td>
<td>576.153</td>
<td>15.401</td>
<td>49.487</td>
<td>591.554</td>
<td>625.640</td>
<td>94.6</td>
<td>-34.086</td>
</tr>
<tr>
<td>2007</td>
<td>625.885</td>
<td>18.359</td>
<td>32.660</td>
<td>644.244</td>
<td>658.545</td>
<td>97.8</td>
<td>-14.301</td>
</tr>
<tr>
<td>2008</td>
<td>616.259</td>
<td>19.507</td>
<td>14.079</td>
<td>635.766</td>
<td>630.738</td>
<td>100.8</td>
<td>5.028</td>
</tr>
</tbody>
</table>

### Alte Länder

<table>
<thead>
<tr>
<th>Neuen Ausbildungsverträge</th>
<th>Unbesetzte Plätze</th>
<th>Unverサポートerte Bewerber/Bewerberinnen</th>
<th>Angebot</th>
<th>Nachfrage</th>
<th>Angebot-Nachfrage-Relation*</th>
<th>Überhang</th>
<th>Entwicklung zum Vorjahr in Prozent</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>1992</td>
<td>484.954</td>
<td>122.953</td>
<td>10.948</td>
<td>607.907</td>
<td>495.902</td>
<td>122.6</td>
<td>112.005</td>
</tr>
<tr>
<td>1993</td>
<td>456.959</td>
<td>83.307</td>
<td>13.905</td>
<td>540.266</td>
<td>470.864</td>
<td>114.7</td>
<td>-27.995</td>
</tr>
<tr>
<td>1994</td>
<td>435.388</td>
<td>52.462</td>
<td>16.902</td>
<td>487.850</td>
<td>452.290</td>
<td>107.9</td>
<td>-35.560</td>
</tr>
<tr>
<td>1995</td>
<td>436.082</td>
<td>42.889</td>
<td>18.821</td>
<td>478.971</td>
<td>454.903</td>
<td>105.3</td>
<td>24.068</td>
</tr>
<tr>
<td>1996</td>
<td>436.648</td>
<td>33.642</td>
<td>23.862</td>
<td>468.290</td>
<td>458.544</td>
<td>102.1</td>
<td>9.746</td>
</tr>
<tr>
<td>1997</td>
<td>448.323</td>
<td>25.112</td>
<td>30.793</td>
<td>473.435</td>
<td>479.116</td>
<td>98.8</td>
<td>-5.681</td>
</tr>
<tr>
<td>1998</td>
<td>468.732</td>
<td>22.775</td>
<td>22.297</td>
<td>491.507</td>
<td>491.029</td>
<td>100.1</td>
<td>478</td>
</tr>
<tr>
<td>1999</td>
<td>482.213</td>
<td>22.657</td>
<td>18.517</td>
<td>504.870</td>
<td>500.730</td>
<td>100.8</td>
<td>4.140</td>
</tr>
<tr>
<td>2001</td>
<td>480.183</td>
<td>23.618</td>
<td>11.962</td>
<td>503.801</td>
<td>492.145</td>
<td>102.4</td>
<td>11.656</td>
</tr>
<tr>
<td>2002</td>
<td>447.426</td>
<td>17.123</td>
<td>13.180</td>
<td>464.549</td>
<td>460.606</td>
<td>100.9</td>
<td>3.943</td>
</tr>
<tr>
<td>2003</td>
<td>434.747</td>
<td>13.994</td>
<td>22.627</td>
<td>448.741</td>
<td>457.014</td>
<td>98.2</td>
<td>-8.273</td>
</tr>
<tr>
<td>2004</td>
<td>448.876</td>
<td>12.533</td>
<td>29.319</td>
<td>461.409</td>
<td>478.195</td>
<td>96.5</td>
<td>-16.786</td>
</tr>
<tr>
<td>2005</td>
<td>434.162</td>
<td>11.786</td>
<td>29.334</td>
<td>445.948</td>
<td>463.496</td>
<td>96.2</td>
<td>-17.548</td>
</tr>
<tr>
<td>2007</td>
<td>500.787</td>
<td>15.953</td>
<td>23.077</td>
<td>516.740</td>
<td>523.864</td>
<td>98.6</td>
<td>-7.124</td>
</tr>
</tbody>
</table>

<table>
<thead>
<tr>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Verträge</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td>Verträge Angebot Nachfrage-Relation</td>
</tr>
<tr>
<td>1992</td>
<td>110.261</td>
<td>3.657</td>
<td>113.918</td>
<td>112.288</td>
<td>101,5</td>
<td>1.630</td>
</tr>
<tr>
<td>1993</td>
<td>113.161</td>
<td>2.430</td>
<td>115.591</td>
<td>117.015</td>
<td>98,8</td>
<td>-1.424</td>
</tr>
<tr>
<td>1994</td>
<td>132.694</td>
<td>1.690</td>
<td>134.384</td>
<td>134.762</td>
<td>99,7</td>
<td>-378</td>
</tr>
<tr>
<td>1995</td>
<td>136.692</td>
<td>1.325</td>
<td>138.017</td>
<td>142.833</td>
<td>96,6</td>
<td>-4.816</td>
</tr>
<tr>
<td>1996</td>
<td>139.679</td>
<td>1.305</td>
<td>140.984</td>
<td>154.241</td>
<td>91,4</td>
<td>-13.257</td>
</tr>
<tr>
<td>1997</td>
<td>139.194</td>
<td>752</td>
<td>139.946</td>
<td>155.822</td>
<td>89,8</td>
<td>-15.876</td>
</tr>
<tr>
<td>1998</td>
<td>143.797</td>
<td>629</td>
<td>144.426</td>
<td>157.175</td>
<td>91,9</td>
<td>-12.749</td>
</tr>
<tr>
<td>1999</td>
<td>148.802</td>
<td>782</td>
<td>149.584</td>
<td>159.650</td>
<td>93,7</td>
<td>-10.066</td>
</tr>
<tr>
<td>2000</td>
<td>138.611</td>
<td>930</td>
<td>139.541</td>
<td>148.039</td>
<td>94,3</td>
<td>-8.498</td>
</tr>
<tr>
<td>2001</td>
<td>134.053</td>
<td>917</td>
<td>134.970</td>
<td>142.553</td>
<td>94,7</td>
<td>-7.583</td>
</tr>
<tr>
<td>2002</td>
<td>124.897</td>
<td>882</td>
<td>125.779</td>
<td>135.100</td>
<td>93,1</td>
<td>-9.321</td>
</tr>
<tr>
<td>2003</td>
<td>122.887</td>
<td>846</td>
<td>123.733</td>
<td>135.635</td>
<td>91,2</td>
<td>-11.902</td>
</tr>
<tr>
<td>2006</td>
<td>123.938</td>
<td>1.835</td>
<td>125.773</td>
<td>140.178</td>
<td>89,7</td>
<td>-14.405</td>
</tr>
<tr>
<td>2007</td>
<td>125.098</td>
<td>2.338</td>
<td>127.436</td>
<td>134.674</td>
<td>94,6</td>
<td>-7.238</td>
</tr>
<tr>
<td>2008</td>
<td>113.818</td>
<td>2.769</td>
<td>116.587</td>
<td>118.170</td>
<td>98,7</td>
<td>-1.583</td>
</tr>
</tbody>
</table>


Quellen: Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB), Bundesagentur für Arbeit (BA).


**Altbewerber und Altbewerberinnen bleiben berufsbildungs- und arbeitsmarktpolitische Herausforderung**


<table>
<thead>
<tr>
<th>Jahr</th>
<th>Neue Verträge</th>
<th>Schulabsolventen/ Schulabsolventinnen¹</th>
<th>Relation: Spalte 1 zu Spalte 2</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>1992</td>
<td>595.215</td>
<td>759.737</td>
<td>78,3%</td>
</tr>
<tr>
<td>1993</td>
<td>570.120</td>
<td>779.737</td>
<td>73,1%</td>
</tr>
<tr>
<td>1994</td>
<td>568.082</td>
<td>804.020</td>
<td>70,7%</td>
</tr>
<tr>
<td>1995</td>
<td>572.774</td>
<td>840.527</td>
<td>68,1%</td>
</tr>
<tr>
<td>1996</td>
<td>574.327</td>
<td>871.552</td>
<td>65,9%</td>
</tr>
<tr>
<td>1997</td>
<td>587.517</td>
<td>894.906</td>
<td>65,7%</td>
</tr>
<tr>
<td>1998</td>
<td>612.529</td>
<td>904.635</td>
<td>67,7%</td>
</tr>
<tr>
<td>1999</td>
<td>631.015</td>
<td>917.669</td>
<td>68,8%</td>
</tr>
<tr>
<td>2000</td>
<td>621.693</td>
<td>918.748</td>
<td>67,7%</td>
</tr>
<tr>
<td>2001</td>
<td>614.236</td>
<td>910.784</td>
<td>67,4%</td>
</tr>
<tr>
<td>2002</td>
<td>572.323</td>
<td>918.997</td>
<td>62,3%</td>
</tr>
<tr>
<td>2003</td>
<td>557.634</td>
<td>929.806</td>
<td>60,0%</td>
</tr>
<tr>
<td>2004</td>
<td>572.980</td>
<td>945.381</td>
<td>60,6%</td>
</tr>
<tr>
<td>2005</td>
<td>550.180</td>
<td>939.279</td>
<td>58,6%</td>
</tr>
<tr>
<td>2006</td>
<td>576.153</td>
<td>946.766</td>
<td>60,9%</td>
</tr>
<tr>
<td>2007</td>
<td>625.885</td>
<td>942.129</td>
<td>66,4%</td>
</tr>
<tr>
<td>2008</td>
<td>616.259</td>
<td>909.783</td>
<td>67,7%</td>
</tr>
</tbody>
</table>

¹ Vergleiche z. B. Berufsbildungsbericht 2005, Seite 42.

AUSBILDUNGSMARKTSITUATION 2008


11 Vergleiche auch Kapitel 5.1.1
Vertragslösungen und Ausbildungsabbruch


Jugendliche mit Migrationshintergrund


Jugendliche mit Migrationshintergrund stellen aufgrund ihres bikulturellen Hintergrundes und den damit häufig verbundenen interkulturellen Kompetenzen eine Bereicherung der deutschen Wirtschaft und Gesellschaft dar. Diese Qualifikationen gilt es insbesondere für die Unternehmen zu nutzen. Deswegen strebt die Bundesregierung u. a. die Festschreibung entsprechender Qualifikationen in Aus- und Weiterbildungsregelungen an.

Ebenso wie die Ausbildungssituation der Migrantenjugendlichen muss auch die Ausbildungssituation in den Unternehmen, die von Migranten geführt werden, deutlich verbessert werden. Es gilt, die in diesen Unternehmen brach liegenden Ausbildungsplätze zu erschließen. Auch hier führt die Bundesregierung entsprechende Maßnahmen durch.


Berufsausbildung behinderter Menschen

Im sich wandelnden Arbeitsmarkt sind berufliche Ausbildung und Bildungsabschlüsse grundlegende Voraussetzungen, um dauerhaft am Arbeitsleben teilnehmen zu können. Dies gilt im Besonderen auch für den Personenkreis der Menschen mit Behinderung.

Im BBiG und in der Handwerksordnung (HwO) ist vorgesehen, dass behinderte Menschen ebenso wie Menschen ohne Behinderung in anerkannten Ausbildungsberufen ausgebildet werden. Nur für behinderte Menschen, für die wegen Art und Schwere ihrer Behinderung eine Berufsausbildung in einem anerkannten Ausbildungsberuf nicht in Betracht kommt, sollen die zuständigen Stellen aus anerkannten Ausbildungsberufen entwickelte Ausbildungsregelungen treffen.


Die BA verfolgt das Ziel, mehr betriebliche Ausbildungsplätze für behinderte Jugendliche zu gewinnen, und nutzt dafür verschiedene Förderinstrumente. Zusätzlich unterstützt sie das Programm „Job 4000“, das u. a. als Ziel die Schaffung neuer Ausbildungsplätze für schwerbehinderte Jugendliche hat.

Mit der „Unterstützten Beschäftigung“, steht der BA ein neues Instrument ab 1. Januar 2009 zur Verfügung, um mehr Menschen mit Behinderung die Chance einer Beschäftigung außerhalb der Werkstätten für behinderte Menschen zu eröffnen.

Kommt für behinderte Menschen eine Tätigkeit auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt nicht oder noch nicht in Frage, wird die Aufnahme in eine Werkstatt für behinderte Menschen (WfbM) geprüft. 2008 wurden insgesamt 20.501 behinderte Menschen in Eingangsverfahren und Berufsbildungsbereich einer WfbM gefördert.

** Weniger Schulabsolventen/Schulabsolventinnen in den nächsten Jahren **


**Schaubild 7: Entwicklung der nicht studienberechtigten Absolventen/ Absolventinnen aus allgemein bildenden Schulen von 2000 bis 2020**

Quellen: Statistisches Bundesamt (StBA), Ständige Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland (KMK), Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB)
Prognose des Ausbildungsstellenangebots


Mit dem Gesetz zur Sicherung von Beschäftigung und Stabilität in Deutschland wurden folgende arbeitsmarktpolitische Regelungen beschlossen, die bis zum 31. Dezember 2010 befristet sind:

• **Erweiterte Weiterbildungsförderung beschäftigter Arbeitnehmer**
  Beschäftigte Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen können Förderleistungen der BA auch dann erhalten, wenn ihr Berufsausschuss und die letzte öffentlich geförderte Weiterbildung mindestens vier Jahre zurückliegen. Die BA kann die Weiterbildungskosten für Anpassungsqualifizierungen bei zertifizierten Bildungsanbietern übernehmen.

• **Verbesserung der Aus- und Weiterbildungssituation in Pflegeberufen**
  Im Hinblick auf die wachsende Fachkräftenachfrage im Pflegebereich und zur Verbesserung der Aus- und Weiterbildungssituation übernimmt die BA für Eintritte in Alten- und Krankenpflegeberufen in den Jahren 2009 und 2010 die dreijährige Vollfinanzierung.
Erstattung der Sozialversicherungsbeiträge bei Kurzarbeit
Für Zeiten der Qualifizierung von Arbeitnehmern/Arbeitnehmerinnen während Kurzarbeit werden Arbeitgebern die vollen Sozialversicherungsbeiträge erstattet, wenn ihre Arbeitnehmer/ihre Arbeitnehmerinnen durch die Maßnahme während mindestens der Hälfte der ausgefallenen Arbeitszeit ihre beruflichen Fähigkeiten erweitern, sie der technischen Entwicklung anpassen oder die Möglichkeit eines beruflichen Abschlusses oder Aufstiegs bzw. der Befähigung zu einer anderen beruflichen Tätigkeit erhalten. Bei Durchführung von Qualifizierungsmaßnahmen, zu denen der Arbeitgeber gesetzlich verpflichtet ist, oder die im erkennbar überwiegenden Interesse des Unternehmens sind, werden ebenso wie bei Kurzarbeit ohne Qualifizierung die Sozialversicherungsbeiträge durch die BA zur Hälfte erstattet.

Programm zur Förderung von Qualifizierungsangeboten bei Kurzarbeit
5. Berufsbildungspolitische Maßnahmen und Programme


Der rasche Wandel in Technik und Wirtschaft führt auch im Bereich der beruflichen Bildung zu stetig kürzeren Innovationszyklen. Um zeitnah und bedarfsge recht Aus- und Fortbildungsberufe an neue Entwicklungen und Qualifikationsanforderungen anpassen zu können, ist neben der technikoffenen Gestaltung der Ausbildungsordnungen und deren ständiger Überprüfung auf Qualität und Aktualität auch eine strategische Früherkennung von Qualifikations- und Berufsbildungstrends und Berufsbildungsforschung erforderlich, um rechtzeitig geeignete Maßnahmen und Antworten konzipieren zu können.

5.1 Strukturen verbessern, Wege in die betriebliche Ausbildung sichern


5.1.1 Maßnahmen und Programme zur Sicherung eines ausreichenden Ausbildungsplatzangebotes

Ausbildungspakt für neue Ausbildungsplätze


Ausbildungsstrukturprogramm JOBSTARTER

Seit drei Jahren fördert das BMBF mit seinem Ausbildungsstrukturprogramm JOBSTARTER bundesweit Innovationen in der beruflichen Bildung.


**Ausbildungsbonus (§ 421r SGB III)**

Mit dem zum 30. August 2008 in Kraft getretenen Fünften Gesetz zur Änderung des Dritten Buches Sozialgesetzbuch – Verbesserung der Ausbildungschancen förderungsbefugter junger Menschen wurde u. a. der Ausbildungsbonus als neue Fördermöglichkeit im SGB III verankert:


Der Ausbildungsbonus beträgt in Abhängigkeit von der tarifvertraglich vereinbarten oder ortsüblichen Ausbildungsvergütung einmalig 4.000, 5.000 oder 6.000 EURO je zusätzlichen Ausbildenden/zusätzlicher Auszubildender. Er wird jeweils zur Hälfte nach Ablauf der Probezeit und nach Anmeldung zur Abschlussprüfung ausgezahlt. Für behinderte und schwer behinderte Auszubildende erhöht sich der Ausbildungsbonus um 30 Prozent.

**Bund-Länder-Sonderprogramme**


Länder ergänzend hierzu eigene Aufstockungsprogramme auf.


**Förderprogramm des Bundesministeriums für Wirtschaft und Technologie (BMWi) „Passgenaue Vermittlung Auszubildender an ausbildungswillige Unternehmen“**


**BMBF-Pilotinitiative zur Verhinderung des Ausbildungsabbruchs (VerA)**


Das BMBF hat Ende 2008 gemeinsam mit dem Zentralverband des Deutschen Handwerks (ZDH), dem Deutschen Industrie- und Handelkammertag (DIHK)


5.1.2 Programme zur Verbesserung der Berufsorientierung

Programm zur Verbesserung der Ausbildungschancen Jugendlicher im Jahr 2008


Entsprechend der gesetzlichen Vorgaben des § 33 SGB III müssen sich Dritte mit mindestens 50 Prozent an der Förderung der jeweiligen Maßnahmen beteiligen. Es war daher erforderlich, dass sich die Partner der Berufsorientierung (z. B. Schule, Wirtschaft) als Ko-finanzierer entsprechend engagieren.

Berufsorientierungsprogramm des BMBF


16 Weitere Informationen unter www.bibb.de/berufsorientierung

Berufseinstiegsbegleitung (§ 421s SGB III)

Mit dem zum 30. August 2008 in Kraft getretenen Fünften Gesetz zur Änderung des Dritten Buches Sozialgesetzbuch - Verbesserung der Ausbildungschancen förderungsbedürftiger junger Menschen – wurde neben dem Ausbildungsbonus das Instrument der Berufseinstiegsbegleitung als neue Fördermöglichkeit im SGB III verankert:


„Girls’ Day“


Vernetzungsprojekt „Neue Wege für Jungs“


5.1.3 Verbesserung des Übergangsmanagements, des Übergangssystems und innovativer Ansätze in der Nachqualifizierung

Ausbildungsbasteine, JOBSTARTER CONNECT 18


- Qualifizierung von Altbewerbern und Altbewerberinnen,
- Schnittstelle Benachteiligtenförderung und betriebliche Ausbildung,
- Schnittstelle schulische Ausbildung und betriebliche Ausbildung,
- Nachqualifizierung an- und ungelernerter Erwachsener.

Für das Programm stehen insgesamt 60 Millionen EURO zur Verfügung.

Perspektive Berufsabschluss


18 Siehe auch Schwerpunktthema des Datenreports des BIBB 2009
19 Weitere Informationen unter www.jobstarter-connect.de
20 Wie z. B. lernbeeinträchtigte Jugendliche, Jugendliche ohne Hauptschulabschluss, sozial benachteiligte Jugendliche, jugendliche Migranten und Migrantinnen
21 Weitere Informationen unter www.perspektive-berufsabschluss.de
22 Von der Erhöhung der Ausbildungsreife und Verringerung der Zahl der Schulabgänger/ Schulabgängerinnen ohne Abschluss im Schulischen Kontext über bedarfsgerechte berufsorientierende und berufsausbildungsvorbereitende Maßnahmen, Unterstützung einer passfähigen Vermittlung bis zur ausbildungsbeleidend Unterstützung.
31

5. BERUFSBILDUNGSPOLITISCHE MASSNAHMEN UND PROGRAMME


Im Rahmen der Förderinitiative „Abschlussorientierte modulare Nachqualifizierung“ steht die Vorbereitung auf eine Externenprüfung mittels modulärer Qualifizierungskonzepte, die sowohl den individuellen Qualifizierungsbedarf als auch den regionalen Fachkräftebedarf berücksichtigen, im Fokus.


Die starke Beteiligung von wirtschaftsnahen Bildungsträgern und Kammern sichert den notwendigen Zugang und die Zusammenarbeit mit Betrieben in der Region.

Besonderes Gewicht wird auf die Stärkung der individuellen bedarfsgerechten Förderung sowie auf die Verbesserung der Aus- und Weiterbildungschancen von Jugendlichen mit Migrationshintergrund gelegt.

Neuausrichtung arbeitsmarktpolitischer Instrumente im Bereich Bildung


„Jugend und Chancen – Integration fördern“


Ziel der Programme ist die schulische, soziale und berufliche Integration von so genannten „harten“ Schulverweigerern/Schulverweigerinnen in das Regel- schulsystem und damit die Senkung der Schulabrecherquote sowie von Jugendlichen, die nach der Schule von den bestehenden Angeboten der verschiedensten Leistungssysteme nicht erreicht werden. In der ESF-Förderperiode 2007 bis 2013 sollen zunächst von September 2008 bis August 2011 insgesamt ca. 400 Koordinierungsstellen Schulverweigerung und Kom-
petenzagenturen aus Mitteln des ESF in Höhe von ca. 143 Millionen EURO gefördert werden.


5.2 Sicherung einer qualitativ hochwertigen beruflichen Bildung, Durchlässigkeit steigern

Neue und moderne Ausbildungsberufe


Spezialisten/Spezialistinnen oder Generalisten/Generalistinnen?


Neuordnungsbilanz 2008

Zu Beginn des Ausbildungsjahres 2008/2009 sind eine Reihe neuer Ausbildungsordnungen in Kraft getreten – insgesamt gibt es sieben neue Ausbildungsberufe. Damit wurden für die duale Berufsausbildung neue


24 Weitere Informationen unter www.biwaq.de


**Personaldienstleistungskaufmann/ Personaldienstleistungskauffrau**

Außerdem sind zum 1. August 2008 folgende bereits bestehende Ausbildungsberufe modernisiert worden:

- Friseur/ Friseurin,
- Seiler / Seilerin,
- Fachkraft für Schutz und Sicherheit.

**Mehr Berufsgruppen schaffen**


Die technik- und verfahrensoffenen Ausbildungs- ordnungen, welche seit langem zum Standard gehören, machen Ausbildungsberufe heute gegenüber neueren Entwicklungen und Anforderungen weitaus weniger an- diebständig, als dies noch bis zu den 80er Jahren der Fall gewesen ist. Ausbildungsordnungen überdau- ern mitunter Zeiträume von mehr als zehn Jahren, ohne dass sie deswegen als veraltet gelten.

**Modellversuche zur beruflichen Bildung**

- **Flexibilitätsspielräume für die Aus- und Weiterbildung**


- **Nachhaltigkeit der beruflichen Bildung**


• Früherkennung von Qualifikationsbedarf


Seit 1999 fördert das BMBF mit seiner Früherkennungsinitiative die Ermittlung beruflicher Qualifikationserfordernisse auf Fachkräftenebene. Bislang sind zahlreiche Projekte zu sehr unterschiedlichen Fragen- und Themenstellungen unterstützt worden. Eine zentrale Rolle spielt hier das Vernetzungsprojekt FreQueNz, welches als bundesweites Forschungsnetzwerk die Forschungsarbeit der verschiedenen Früherkennungsprojekte koordiniert, die einzelnen Ergebnisse aufarbeitet und der (Fach)Öffentlichkeit über eine Internetplattform 26 sowie verschiedene Print-Publikationen bereitstellt. Gleichzeitig steht FreQueNz über das Europäische Zentrum für die Förderung der Berufsbildung (CEDEFOP) auch im Dialog mit der europäischen „Früherkennung“.27

Das BMBF unterstützt vornehmlich qualitative Ansätze der Früherkennungsforschung, bei denen der unmittelbare Kontakt zu den relevanten Forschungseinrichtungen zum einen und zur Wirtschaft mit ihren Entwicklungsabteilungen zum anderen gesucht wird. Die Beobachtung von Arbeitsmarktentwicklungen, wie dies für die Qualifikationsbedarfsermittlung auch in vielen anderen europäischen Staaten praktiziert wird, hat sich für die Ermittlung künftiger Qualifikationserfordernisse als weniger geeignet erwiesen, da dies in der Regel lediglich zu Erkenntnissen über den gegenwärtigen oder kurzfristig absehbaren quantitativen Qualifikationsbedarf der Wirtschaft führt.

Früherkennungsforschung soll vornehmlich die (wahrscheinlichen) künftigen Qualifikationserfordernisse auf Fachkräfteebene ermitteln. Die Entwicklung von Vorschlägen für entsprechende Ausbildungswege, Schulungsmaßnahmen oder gar für neue Berufe ist nicht ihre Aufgabe.


26 Weitere Informationen unter www.frequenz.net.
5. BERUFSBILDUNGSPOLITISCHE MASSNAHMEN UND PROGRAMME

• Berufsbildungsforschungsinitiative des BMBF

Mit Blick auf die Komplexität der für die Berufsbildung entscheidungsbeeinflussenden Faktoren und Rahmenbedingungen bilden auch die Erkenntnisse der Berufsbildungsforschung eine Grundlage für die politische Entscheidungsfindung. Das Ziel der im Rahmen der Berufsbildungsforschungsinitiative geplanten Forschungsvorhaben ist es, Informationen, Daten und Vorschläge in Form von Expertisen und empirischen Untersuchungen für bildungspolitisches Handeln zu generieren. Diese Initiative soll dabei als lernendes System verstanden werden, welches sich kontinuierlich in seiner inhaltlichen Ausrichtung an den bildungspolitischen Anforderungen orientiert.


5.3 Neuerungen im Bereich Ausbildungsstatistik

Die Bundesregierung arbeitet daran, die Datenlage zum Ausbildungsmarkt kontinuierlich zu verbessern. Im Jahr 2008 wurden verschiedene Innovationen gestartet, die sukzessive umgesetzt werden.

• Finanzierungsform wird festes Merkmal bei der BIBB-Erhebung zum 30. September


• Berufsbildungsstatistik auf Individualdatenerfassung umgestellt


• Projekt „Realisierungschancen eines bundesweiten Indikatorensystems für eine integrierte Ausbildungsberichterstattung“ gestartet

Im Interesse einer besseren, insbesondere einer möglichst vollständigen Darstellung und Bewertung der Ausbildungsmarktsituation auch für die Bildungsberichterstattung lasst das BMBF die Realisierungschancen eines „bundesweiten Indikatorensystems für eine integrierte Ausbildungsbericht-
erstattung“ prüfen (Auftragsvergabe an BIBB und StBA Ende 2008 erfolgt). Ziel ist eine aktuelle Ge-
samtaufsicht aller Ausbildungs- und Qualifizierungs-
formen, die neben den Daten zum Ausbildungs-
markt des jeweils aktuellen Ausbildungsjahres auch aktuelle Daten zu voll qualifizierenden Bildungsgän-
gen an beruflichen Schulen sowie zum so genannten Übergangssystem umfasst. Bislang konnten solche Informationen nur mit einer Verzögerung von einem Jahr in den Berufsbildungsbericht aufgenom-
men werden.

Da sich die Schulstatistiken der Länder zurzeit in einem Umstellungsprozess befinden und noch un-
klar ist, ob Individualdaten zu Auswertungszwecken auf Bundesebene zur Verfügung stehen bzw. gestellt werden, konzentriert sich das Kooperationsprojekt derzeit auf die Zusammenstellung und Nutzung von Aggregatdaten. Das Projekt ist auf einen Zeitraum von drei Jahren angelegt.

5.4 Förderung der Durchlässigkeit

Aufstiegsstipendien

Mit dem Programm „Aufstiegsstipendium“ des BMBF erhalten zum Wintersemester 2008/2009 erstmals Menschen, die in Ausbildung und Beruf ihr besonderes Talent bewiesen haben, eine finanzielle Unterstützung, um an einer Hochschule zu studieren. Damit unterstützen die Aufstiegsstipendien den Aufstieg durch Bildung und ergänzen die bestehenden Angebote der Begabten-
förderung in der beruflichen Bildung und im Hoch-
schulbereich. Das jüngst gestartete Programm stößt auf ein außerordentlich hohes Interesse. In der ersten Auswahlrunde haben sich über 2.700 berufserfahrene Männer und Frauen um ein Aufstiegsstipendium be-
worben. Durchgeführt wird das Programm im Auftrag des BMBF von der Stiftung Begabtenförderungswerk berufliche Bildung (SBB). Mit der ersten Auswahlrunde werden über 500 Stipendien durch die SBB vergeben. 2009 sind zwei weitere Auswahlrunden geplant.

Die Bundesregierung schafft mit den Aufstiegssti-
pendien wichtige Anreize zum Studium für Fachkräfe-
te, das auch ohne Abitur möglich ist. Es richtet sich insbesondere an diejenigen, die die Möglichkeit des Hochschulzugangs durch die Ausbildung, Fortbildung oder Berufspraxis erworben haben. Die hohen Bewer-
berzahlen machen deutlich, welches hohe Maß an Weiterbildungsbereitschaft bei Berufstätigen für einen akademischen Bildungsweg im Sinne des Lebenslangen Lernens besteht. Mit den Aufstiegsstipendien trägt die Bundesregierung dazu bei, dass die Durchlässigkeit zwischen beruflicher und akademischer Ausbildung erhöht wird und mit Blick auf den drohenden Fachkrä-
temangel zusätzliche Potenziale erschlossen werden.

Alle Geförderten im Programm „Aufstiegsstipen-
dium“ müssen über eine Berufserfahrung von mindestens zwei Jahren nach der Ausbildung verfügen. Das Programm sieht keine Altersgrenzen vor. Für Studie-
rende im Vollzeitstudium beträgt das Stipendium 650 EURO sowie 80 EURO Büchergeld im Monat. Zusätz-
lich wird eine Kinderbetreuungspauschale (113 EURO für das erste Kind, jeweils 85 EURO für jedes weitere) gewährt. Die Stipendien müssen nicht zurückgezahlt werden. Stipendiaten und Stipendiatinnen, die in einem berufsbegleitenden Studiengang studieren, erhalten jährlich 1.700 EURO für Maßnahmekosten.

Begabtenförderung berufliche Bildung

Stipendienzahlen und -verteilung

Zu Beginn der Legislaturperiode hatte das BMBF eine Steigerung der Förderquote bei der Begabtenförderung berufliche Bildung auf ein Prozent bis zum Ende der Legis-
laturperiode angekündigt. Hierzu wurden die Mittel für die berufliche Begabtenförderung deutlich erhöht (von 14,6 Millionen EURO im Jahr 2005 auf 18,7 Millio-
nen EURO im Jahr 2008) und das Förderspektrum durch Einbeziehung berufsbegleitender Studiengänge aus-
weitet.

fähige junge Berufstätige, die eine duale Berufsausbil-
dung absolviert oder einen bundesgesetzlich geregel-
ten Fachberuf im Gesundheitswesen erlernt haben, in ihrer Weiterbildung finanziell unterstützt worden. Von den 2008 erstmals Geförderten haben Industrie- und Handelskammern 3.085 (51,2 Prozent) und Handwerkern 1.574 (26,1 Prozent) aufgenommen. 600 (10,0 Prozent) kamen aus Gesundheitsfachberufen, 398 (6,6 Prozent) aus Freien Berufen, 202 (3,4 Prozent) aus der Land- und Hauswirtschaft und 159 (2,6 Prozent) aus dem Öffentlichen Dienst. Gemessen an den erfolg-
reichen Prüfungsteilnehmern 2006 sind Handwerk-
skammern im Förderprogramm deutlich überrepräsentiert (Absolventenanteil 51,2 Prozent), Industrie- und Handelskammern deutlich unterrepräsentiert (Absolventenanteil 52,9 Prozent).

Die Förderquote in der Begabtenförderung beruf-
liche Bildung gibt das Verhältnis zwischen aufgenom-
enen Stipendiaten und Stipendiatinnen eines Jahres
und erfolgreichen Teilnehmern und Teilnehmerinnen an Abschlussprüfungen in der beruflichen Ausbildung des Vorjahres wieder. 2007 hat die Quote insgesamt 0,99 Prozent betragen, 2005 erst 0,77 Prozent. Sie ist 2008 auf 1,12 Prozent gestiegen. Damit ist die bis zum Ende der Legislaturperiode angestrebte Förderquote von 1 Prozent in allen Ausbildungsbereichen bereits im Programmjahr 2008 erreicht.29

Pilotinitiative zur Entwicklung eines nationalen Leistungspunktesystems für die berufliche Bildung (DECVET)


Die Entwicklung von Verfahren zur Erfassung, Anrechnung und Anerkennung von Lernergebnissen und Kompetenzen in der DECVET-Initiative bezieht sich auf folgende vier Schnittstellen:

- zwischen Berufsausbildungsvorbereitung und dualer Berufsausbildung,
- zwischen unterschiedlichen dualen Ausbildungsgängen,
- zwischen dualer und vollzeitschulischer Berufsausbildung,
- zwischen dualer Berufsausbildung und beruflicher Fortbildung.

Die Initiative wird von einem Gremium bestehend aus Vertretern und Vertreterinnen des Bundes, der Länder und der Sozialpartner beraten.30

BMBF-Förderinitiative Anrechnung beruflicher Kompetenzen auf Hochschulstudiengänge (ANKOM)


Es wurde der Entwurf einer Anrechnungsleitlinie erarbeitet, in denen die Voraussetzungen für das Gelingen von Anrechnung identifiziert wurden.

Weitere Maßnahmen zur Verbesserung der Durchlässigkeit


Im Rahmen dieser Qualifizierungsinitiative sprechen sich die Bundesregierung und die Regierungschefs der Länder in der Erklärung vom 22. Oktober 2008 dafür aus, dass gleichwertige berufliche Qualifikation von den Hochschulen auf die Studienleistung umgerechnet werden. Gleichzeitig haben die Länder verabredet, bis zum Jahr 2010 länderübergreifend die Voraussetzungen zu formulieren, unter denen der allgemeine Hochschulzugang für Meister-, Techniker-, Fachwirt- und gleichgestellte Abschlüsse ermöglicht wird und der fachgebundene Zugang zur Hochschule für beruflich Qualifizierende nach erfolgreichem Berufsabschluss und dreijähriger Berufstätigkeit eröffnet wird.


30 Weitere Informationen unter www.decvet.net
wären und einer einheitlichen Systematik folgten. Auch Vereinbarungen der zuständigen Stellen (möglichst vor Ort) über gleichwertige Lernergebnisse, Kooperationen, sowie Gesprächskreise über die Schnittmengen und über die Übergangsmöglichkeiten könnten die Durchlässigkeit verbessern.


Das BMBF wird die mit den verschiedenen Modellen und Verfahren für die beruflich Gebildeten verbundenen Chancen und Möglichkeiten analysieren und den Kommunikations- und Entwicklungsprozess dazu weiter fördern.

5.5 Beschäftigungsfähigkeit durch Weiterbildung und Lebenslanges Lernen fördern

Konzeption für das Lernen im Lebenslauf


- Die Beteiligung an formalisierter Weiterbildung (Kurse und Seminare) soll von derzeit 43 Prozent auf 50 Prozent steigen.
- Die Gruppe der Geringqualifizierten soll mindestens zu 40 Prozent (bisher 28 Prozent) teilnehmen.
- Die Beteiligung an allen Lernformen einschließlich des so genannten informellen Lernens soll von 72 Prozent auf 80 Prozent steigen.

Dafür gilt es

- die Motivation zu stärken (mit der Einführung der Bildungsprämie und einer Kampagne für das Lernen im Lebenslauf),
- den Zugang zu Weiterbildung zu erleichtern (über die Verbesserung der Bildungsberatung, über Transparenz und Qualitätssicherung, u. a. mit Hilfe der Weiterbildungstests der Stiftung Warentest),
- die Angebote der Weiterbildung zu verbessern (mit der Initiative Lernen vor Ort, dem Aufbau eines regionalen Bildungsmonitorings, dem Ausbau des Programms AQUA - Akademiker und Akademikerinnen qualifizieren sich für den Arbeitsmarkt -, und mit neuen Bildungs- und Erwerbswegen für Studienabbrcher und Studienabbrcherinnen),
- die Durchlässigkeit und Verzahnung der Bildungsbereiche zu erhöhen (Aufstiegsstipendien, Novelle des so genannten „Meister-BAföG“, Ausbau berufsbegleitender Studienangebote, Zusammenführung der Datenbanken und Portale zur wissenschaftlichen Weiterbildung),
- die Integration durch Bildung und die Förderung des Lernens in der Zivilgesellschaft zu verbessern (Ausbau der berufsbezogenen Sprachförderung, Förderung des Lernens in der Zivilgesellschaft und Stärkung des Freiwilligenengagements),
- Wissen und Einsichten über die Prozesse und Wirkungen des Lernens im Lebenslauf zu vertiefen.

Forschung und Entwicklung zu Alphabetisierung und Grundbildung

Das BMBF unterstützt die nationale Umsetzung der Weltalphabetisierungsdekade, die die UN 2003 für den Zeitraum bis 2012 ausgerufen haben. Ziel der Dekade ist es, die Anzahl der Menschen, die nicht ausreichend lesen und schreiben können, weltweit zu halbieren und jedem Menschen eine Grundbildung zu ermöglichen. Für Industrieländer wie Deutschland bedeutet dies unter anderem, vorhandene Bildungsbenachteiligungen zu erkennen und abzubauen und die Prävention und Bekämpfung von Analphabetismus zu verbessern.

Das BMBF hat deshalb für Forschungs- und Entwicklungsauflagen im Bereich Alphabetisierungsarbeit/ Grundbildungsarbeit mit Erwachsenen einen Förder-/Schwerpunkt eingerichtet. Es leistet damit den deutschen Beitrag im Rahmen der UN-Dekade zur Alphabetisierung und unterstützt im Rahmen seiner Zuständigkeit gleichzeitig die vielfältigen Aktivitäten der Länder.

- Verbesserung der Grundlagen für die Alphabetisierung/Grundbildung von Erwachsenen,
- Verbesserung der Effizienz von Beratung und von Maßnahmen der Grundbildung,
- Alphabetisierung/Grundbildung im Kontext von Wirtschaft und Arbeit,
- Fortbildung und Professionalisierung der Lehrenden.


„Lernen vor Ort“


Das ganzheitliche Bildungsmanagement, das von den Kommunen entwickelt werden soll, umfasst u. a.:

- Verbesserung des Übergangsmanagements,
- Organisation einer am Lebenslauf orientierten Beratung,
- Bestandsaufnahme kommunaler Bildungsaktivitäten,
- Bündelung der auf verschiedene kommunale Ämter verteilten Bildungszuständigkeiten,
- Einsatz von Verfahren zu Kompetenzfeststellung,
- Entwicklung eines Gesamtkonzepts mit einer Zukunftsvision für die Bildungsentwicklung in der Region.

**Bildungsprämie**


**Entwicklung des Aufstiegsfortbildungsförderungsgesetzes (AFBG)**

Das von Bund und Ländern gemeinsam finanzierte AFBG sichert einen individuellen Rechtsanspruch auf Förderung von beruflichen Fortbildungsmaßnahmen, d. h. von Meisterkursen oder anderen, auf einen vergleichbaren Fortbildungsabschluss vorbereitenden Lehrgängen. Es unterstützt die Erweiterung und den Ausbau beruflicher Qualifizierung, stärkt damit die Fortbildungsaktivität des Fachkräftenachwuchses und bietet für potenzielle Existenzgründer und Existenzgründerinnen ein Anreiz, nach erfolgreichem Abschluss der Fortbildungsschulung im angemessenen Umfang in die Förderung einbezogen werden. Zugleich soll der Erfolg der Maßnahme stärker honoriert werden, indem künftig diejenigen, die die Prüfung bestanden haben, einen zusätzlichen Erlass der auf die Prüfungsvorbereitung und die Prüfungsphase selbst im angemessenen Umfang in die Förderung einbezogen werden. Zugleich soll der Erfolg der Maßnahme stärker honoriert werden, indem künftig diejenigen, die die Prüfung bestanden haben, einen zusätzlichen Erlass der auf die Prüfungsvorbereitung und die Prüfungsphase selbst im angemessenen Umfang in die Förderung einbezogen werden.

Seit 2002 erfolgt die Förderung von fortbildungswilligen Fachkräften und angehenden Existenzgründern und Existenzgründerinnen mit wesentlichen Verbesserungen. So wurde z. B. der Kreis der Geförderten und der Anwendungsbereich der Förderung ausgeweitet, die Förderkonditionen für alle Teilnehmer/Teilnehmerinnen wurden deutlich verbessert, die Familienkomponente ausgebaut, ein stärkerer Anreiz zur Existenzgründung gegeben, die Förderung von Fachkräften ausländischer Herkunft erweitert und die Beantragung und Bewilligung vereinfacht.


2008 wurden für das AFBG allein vom Bund insgesamt rund 122 Millionen EURO gezahlt. Die Länder beteiligten sich am AFBG mit rund 51 Millionen EURO. Der Bundesanteil am AFBG (78 Prozent) wird zu 100 Prozent vom BMBF getragen.

Seitens der Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW) wurden im Rahmen des AFBG 2008 rund 190 Millionen EURO beim Inkrafttretens des Gesetzes 1996 rund 2,15 Milliarden EURO an Darlehen ausgezahlt. Für die Umsetzung der geplanten Änderungen sind bis 2012 für den Bund zusätzlich ca. 212 Millionen EURO und für die Länder ca. 60 Millionen EURO vorgesehen.
SGB-geförderte Weiterbildung

• Förderung der beruflichen Weiterbildung (FbW)


• Programm WeGebAU32 (Weiterbildung Geringqualifizierter und älterer Beschäftigter in Unternehmen)


S. Sozialpartner-Richtlinie


Fortbildungsordnungen


Auch die so genannte 3. Fortbildungsseite, die bislang nur durch die Abschlüsse der strategischen IT-Professionals, des Geprüften Betriebswirts und des Geprüften Technischen Betriebswirts besetzt ist, soll weiter ausgebaut werden. Die Abschlüsse sollen auch eine Alternative zu einem Hochschulstudium darstellen.

Fortbildungsabschlüsse müssen anschlussfähig sein. Im Bildungssystem sollen sie den Übergang zu den Hochschulen ermöglichen. Das BMBF begrüßt die Verabredung der Länder beim Qualifizierungsgipfel, landesübergreifend Hochschulzugangsvoraussetzungen für die Abschlüsse der 2. Ebene formulieren zu wollen.

Stand Dezember 2008, ohne zugelassene kommunale Träger

Weiterbildung geringqualifizierter und beschäftigter Älterer in Unternehmen

Stand Januar 2009
Im Jahr 2008 ist das nach § 53 BBiG und § 42 der HwO geregelte System der beruflichen Fortbildung weiter modernisiert und ausgebaut worden. Es wurden folgende Verordnungen in Kraft gesetzt:

- Geprüfter Immobilienfachwirt/
Geprüfte Immobilienfachwirtin
(Verordnung vom 25. Januar 2008 (BGBl. I S. 117)),

- Geprüfter Prozessmanager/Geprüfte Prozess-
managerin für Produktionstechnologie
(Verordnung vom 17. Juni 2008 (BGBl. I S. 1052)),

- Geprüfter Wirtschaftsfachwirt/
Geprüfte Wirtschaftsfachwirtin
(Verordnung vom 26. August 2008 (BGBl. I S. 1752)),

- Geprüfter Veranstaltungsfachwirt/
Geprüfte Veranstaltungsfachwirtin
(Verordnung vom 25. Januar 2008 (BGBl. I S. 109)),

- Geprüfter Industriemeister/Geprüfte Industrie-
meisterin – Fachrichtung Papier- und Kunststoff-
verarbeitung

- Geprüfter Fachwirt für Versicherungen und Finan-
zen/Geprüfte Fachwirtin für Versicherungen und Finanzen
(Verordnung vom 26. August 2008 (BGBl. I S. 1758)),

- Brennmeister/Brennmeisterin im landwirtschaft-
lichen Bereich
(Verordnung vom 21. Oktober 2008 (BGBl. I S. 2065)).
6. Europäische und internationale Zusammenarbeit in der Berufsbildung

Die berufliche Bildung braucht eine europäische und internationale Öffnung

Ziel der Bundesregierung ist es, die nationale Berufsausbildung international und europäisch auszurichten und die Bürger und Bürgerinnen für die zunehmend internationalen Arbeitsanforderungen zu qualifizieren. Die Reform des deutschen Berufsbildungsgesetzes mit der Ermöglichung von Auslandsqualifizierungen während der Ausbildung war hierzu ein erster Schritt. Die mittelfristige Verdopplung der Auslandsqualifizierungen junger Menschen in der Berufsausbildung bis zum Jahr 2015, die Verlängerung der Auslandsqualifizierungen im Rahmen von europäischen Programmen sowie die Zusatzbezeichnungen der Europäischen Union (EU) für international relevante, nationale Ausbildungsordnungen sind weitere Zielsetzungen, die im Innovationskreis berufliche Bildung vereinbart wurden. Mit der Umsetzung dieser Ziele ist Deutschland als größter EU-Mitgliedstaat die europäische Bildungspolitik und neue politische Initiativen der EU aktiv mitgestalten und für seine Systementwicklung nutzen.


Im multilateralen Rahmen wird die Bundesregierung mit internationalen Partnern und den Mitgliedstaaten der UNESCO darauf hinwirken, eine Strategie zur beruflichen Bildung in der Entwicklungspolitik der Vereinten Nationen durch die UNESCO zu etablieren. Auf Initiative Deutschlands haben die Mitgliedstaaten des Exekutivrats der UNESCO hierzu im April 2008 einen Konsensbeschluss gefasst.

Europäischer Qualifikationsrahmen

Mit dem Europäischen Qualifikationsrahmen (EQR) haben die Bildungsminister der EU und das Europäische Parlament (EP) ein Bezugsystem beschlossen, das zu mehr Transparenz und Vergleichbarkeit von Kompetenzen und Qualifikationen in Europa beitragen soll.
Die EU-Empfehlung zum EQR sieht vor, dass die Mitgliedstaaten ihre Qualifikationsniveaus auf transparente Art und Weise mit den Stufen des EQR verknüpfen.

**Entwicklung eines Deutschen Qualifikationsrahmens**


Der Arbeitskreis Deutscher Qualifikationsrahmen hat folgende Elemente eines DQR vereinbart: Der DQR soll bildungsbereichsübergreifend ausgerichtet sein, d. h., sowohl die Allgemeinbildung, die Berufsbildung als auch die Hochschulbildung beinhalten. Er soll in Anlehnung an die europäische Vorgabe achtstufig aufgebaut sein. Jede Niveaustufe wird allgemein über einen Niveauindikator sowie über die erforderlichen Fachkompetenzen und personalen Kompetenzen charakterisiert.

Zentrale Aufgabe der nächsten Erarbeitungsphase des DQR ist es, zu nachvollziehbaren, konsensfähigen exemplarischen Zuordnungen ausgewählter formaler Qualifikationen des deutschen Bildungssystems zu kommen, die Handhabbarkeit der DQR-Matrix zu überprüfen und diese nötigenfalls weiterzuentwickeln. Auf der Basis der erzielten Ergebnisse soll ein Leitfaden erstellt werden, der eine Zuordnung von Qualifikationen in der Breite des Deutschen Bildungssystems ermöglicht.34

**Europaparlament (EP) verabschiedet Empfehlung zum Europäischen Leistungspunktesystem für die berufliche Bildung (ECVET)**


**EUROPASS**

Ein Ziel der Europäischen Kommission ist es, die transnationale Mobilität der Bürger und Bürgerinnen im Bildungssystem und auf dem Arbeitsmarkt zu befördern. Mit dem Instrument EUROPASS können die Europäischen Bürger und Bürgerinnen ihre Qualifikationen in klarer, einheitlicher und international verständlicher Form präsentieren.35 Der EUROPASS schafft somit die Voraussetzungen dafür, die Transparenz von individuellen Lern- und Berufserfahrungen herzustellen und die Vergleichbarkeit der in den jeweiligen Mitgliedstaaten erworbenen Qualifikationen international vergleichbar zu machen.

Der EUROPASS besteht aus fünf Einzeldokumenten. Das Dachdokument ist der EUROPASS Lebenslauf, den jeder Bürger und jede Bürgerin für seine bzw. ihre Bewerbung verwenden kann. Ausbildungsaufenthalte im Ausland werden mit dem EUROPASS Mobilität dok-
mentiert. Deutschland liegt mit über 33.000 beantragten Dokumenten EUROPASS Mobilität in Europa an der Spitze.


Programm für Lebenslanges Lernen

Das bildungspolitische Ziel der EU, die transnationale Mobilität von Lehrenden und Lernenden in allen Bildungs- und Ausbildungsbereichen zu befördern, wird programmat-isch durch das Europäische Programm für Lebenslanges Lernen untermauert.36 Bei einer Laufzeit von sieben Jahren (2007 bis 2013) ist das Programm mit einem Budget von 6,97 Milliarden EUR ausgestattet. Es gliedert sich in vier Einzelprogramme, die sich an den Bildungs- und Ausbildungsbereichen Schule (Comenius), Hochschule (Erasmus), Berufsbildung (Leonardo da Vinci) und Erwachsenenbildung (Grundtvig) orientieren. Das bisher eigenständige Hochschulprogramm Jean Monnet wurde in das Programm für Lebenslanges Lernen integriert. Es wird durch ein Querschnittsprogramm ergänzt, das insbesondere die Konzeption politischer Maßnahmen unterstützt, den Sprachenerwerb fördert, die Integration der Medien in Bildungsprozesse voranbringt sowie die Ergebnisse des Gesamtprogramms in die Breite tragen soll.


Das Ziel des IKBB, die Durchlässigkeit zwischen den Bildungssystemen zu fördern, wird unter anderem durch das Projekt „Duale Berufsausbildung in KMU im Ostseeraum“ unterstützt. Dieses Projekt befasst sich mit der Frage, wie die handwerkliche (duale) Berufsausbildung mit technischen oder betriebswirtschaftlichen Bachelor-Studiengängen verknüpft werden kann, und

36 Weitere Informationen unter www.lebenslanges-lernen.eu
damit zur Verbesserung der Qualität der Systeme und Verfahren in der Berufsbildung beitragen kann.


**Internationale Vergleichsstudie zur Kompetenzmessung beruflicher Bildung in Planung**


**Qualitätssicherung der Berufsbildung**

Die Sicherung von Qualität in der Berufsbildung gewinnt zunehmend an Bedeutung: rasch wandelnde Anforderungen an die Qualifikation von Fach- und Führungskräften sowie die demografische Entwicklung erfordern es, eine Qualitätssicherung in allen thematischen Bereichen der beruflichen Bildung zu gewährleisten. Dazu gehören beispielsweise die Früh erkennung von Qualifikationsbedarfen, die Kompeten zentwicklung im Prozess der Arbeit, die kontinuierliche Modernisierung von Aus- und Fortbildungsberufen, die Qualifizierung des Bildungspersonals, die Kooperation von Ausbildungsbetrieben und Berufsschulen sowie die Validierung informell erworbener Kompetenzen.


Weitere Informationen unter www.adam-europe.eu

**Stand und Perspektiven der beruflichen Bildung in der entwicklungspolitischen Zusammenarbeit**


Im Rahmen der Maßnahmen zu „Arbeitsmarktorientierten Berufsbildungssystemen“ zielt der deutsche Entwicklungsbudget auf die Verbesserung der Leistungsfähigkeit, Qualität und Effizienz vorhandener Berufsbildungssysteme ab. Diese Maßnahmen sind sowohl in Programme der nachhaltigen wirtschaftlichen Entwicklung integriert als auch zunehmend Teil ganzheitlicher Bildungssesserformen, wie z.B. in Mosambik und Uganda. Durch die Einbindung der Maßnahmen beruflicher Bildung in die jeweiligen nationalen Reform- und Entwicklungsstrategien und durch eine enge und abgestimmte Zusammenarbeit von Privatwirtschaft und Staat wird in der beruflichen Bildung eine Balance zwischen wirtschaftlichen und sozialen Belangen gewährleistet.


Stellungnahme des Hauptausschusses des BIBB zum Entwurf des Berufsbildungsberichtes 2009


Neue Technologien und Marktanforderungen sowie die demografische Entwicklung bei den Schulabgängern/innen erfordern eine Fachkräfteentwicklung auf einem qualitativ hohen Niveau, um die Standortbedürfnisse der Zukunft befriedigen zu können.

Vor diesem Hintergrund ist die Qualifizierungsinitiative der Bundesregierung mit dem gemeinsamen Ansatz von Bund und Ländern für eine Gesamtstrategie zur Verbesserung der Qualität von Bildung in allen Bereichen zu unterstützen. Die dortigen Zusagen müssen nun konsequent umgesetzt werden.

Ausbildungsmarkt


Der Hauptausschuss weist darauf hin, dass die Ausbildungsleistung auch in den Zeiten der weltweiten Finanz- und Wirtschaftskrise aufrechterhalten werden muss, um insbesondere im Hinblick auf die demografische Entwicklung den derzeitigen und künftigen Fachkräftebedarf zu decken. Gerade in der Krise muss es gelingen, bisher nicht ausbildende Betriebe für eine Ausbildung zu gewinnen.

Übergangssystem

Der Hauptausschuss verweist einerseits auf die Schließung der rechnerischen Ausbildungslücke und die damit gestiegenen individuellen Ausbildungschan- cen im Vergleich zu den Vorjahren. Er verweist andererseits mit großer Besorgnis auf die 14.479 unversorgt gebliebenen Bewerberinnen und Bewerber und die 81.846 Jugendlichen, die trotz anderweitigem Verbleib ihren Vermittlungswunsch aufrechterhalten haben. Ferner ist die Zahl der Jugendlichen, die nach wie vor ersetzt- und übergangsweise vollschulische Qualifizierungsmaßnahmen besuchen, hinzuzurechnen.

Grundsätzlich ist anzumerken, dass die Maßnahmen des Übergangssystems kaum noch zu überschauen sind. Ferner ist eine Untersuchung der Wirksamkeit der Maßnahmen zielführend, um das Angebot zu straffen. Der Hauptausschuss fordert:

• Sicherstellung individueller Lernbegleitung und ergänzender Hilfen entsprechend dem individuellen Bildungsbedarf der Teilnehmer in allen Programmen,

• engere Kooperation mit der Wirtschaft unter anderem durch hohe Anteile betrieblicher Praktika in allen Maßnahmen mit dem Ziel der Übernahme in Ausbildung.

Integrierte Ausbildungsberichterstattung

Der Hauptausschuss weist auf die weiterhin vorhandenen Mängel bei der statistischen Erfassung und Aufbereitung relevanter Daten für die Ausbildungsberichterstattung hin. Für eine vollständige Erfassung müssen auch bislang nicht einbezogene Bereiche der Berufsausbildung außerhalb des Berufsbildungsgesetzes (BBiG) integriert werden. Um (berufliche) Bildungsverläufe nachvollziehen zu können, ist künftig die Erhebung von Individualdatensätzen sinnvoll. Damit soll eine Gesamtübersicht mit einer Transparenz der Bereiche sowie schnellere und regionalisierte Information erreicht werden. Mehrfache Durchläufe durch das Übergangssystem und dadurch entstehende volkswirtschaftlich
unvertretbare Kosten sollen identifiziert und in der Folge vermieden werden.

Der Hauptausschuss begrüßt das vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) in Auftrag gegebene Umsetzungsprojekt zum bundesweiten Indikatorensystem für eine integrierte Ausbildungsberichterstattung.

Der Hauptausschuss fordert Bund und Länder auf, bei nachgewiesener Machbarkeit in den kommenden Jahren die unverzichtbaren rechtlichen Grundlagen für die Erhebung von Individualdatensätzen zu erlassen und sich an einer dauerhaften Umsetzung zu beteiligen, um den Mehrwert einer umfassenden Ausbildungsberichterstattung für die Regionen, die Länder und den Bund zu sichern.

Berufsorientierung


Der Hauptausschuss fordert vom Bund, die Rolle der Berufsberatung und auch die entsprechend spezifische Funktion der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Arbeitsagenturen wieder zu stärken.

Der Hauptausschuss begrüßt die von den Partnern des Nationalen Pakts für Bildung und Fachkräfte- nachwuchs in Deutschland, der Bundesagentur für Arbeit, der Kultusministerkonferenz (KMK) und der Wirtschaftsministerkonferenz verabschiedete Erklärung „Berufswegeplanung ist Lebensplanung“ und unterstützt den umfangreichen Maßnahmenkatalog zur Verbesserung der Berufswahlsentscheidung und Berufsorientierung.

Durchlässigkeit


Der Hauptausschuss setzt sich dafür ein,

- die Studienformate so zu ändern, dass sie beruflich Qualifizierte auch wahrnehmen können. Dazu gehören berufsbegleitende Angebote; dazu gehört auch eine Umstellung der Methodik und Didaktik,
- unbürokratische und transparente Verfahren zu entwickeln, mit denen Kenntnisse und Fertigkeiten, die im Rahmen der dualen Aus- und Weiterbildung erworben wurden, auf Gleichwertigkeit geprüft und angerechnet werden können. Eine analoge Anrechnung vergleichbarer vollzeitschulischer Ausbildungen, u. a. in den Gesundheits- und Erziehungsberufen, ist notwendig,
- duale und kooperative Studienangebote weiter auszubauen.

Weiterbildung

Der Hauptausschuss sieht in den Verabredungen zwischen Bund und Ländern im Rahmen der Qualifizierungsoffensive einen Ansatz für einen Innovationsschub für das Lernen im Lebenslauf und zum Ausbau der geförderten beruflichen Weiterbildung.

Die vom BMBF verstärkte Forschung und Entwicklung zur Alphabetisierung und Grundbildung kann die Eingliederung Bildungsbenachteiligter stärken und sollte nachhaltig verfolgt werden.

Insgesamt ist der Weiterbildungsbereich noch nicht zufriedenstellend dargestellt und bewertet. Der Hauptausschuss empfiehlt erneut, hier die bereits erfassten Daten der Weiterbildung, insbesondere das Berichtssystem Weiterbildung (BSW), zukünftigen Adult Education Survey (AES), mit den Daten aus dem Geltungs bereich des BBiG/HwO, die Weiterbildung im Bereich der Sozialgesetzbücher sowie der staatlichen Fachschulen
im Berufsbildungsbericht mit den Daten des Aufstiegsfortbildungsförderungsgesetzes (AFBG) zusammenzuführen. Die einschlägigen Untersuchungen des Deutschen Instituts für Erwachsenenbildung (DIE) sind einzubeziehen, die Verbindung zur Berichterstattung der KMK und des BMBF „Bildung in Deutschland“ herzustellen.

In einem zweiten Schritt sollten die Förderaktivitäten von Bund und Ländern erfasst und durch eine regelmäßige repräsentative Befragung von Bildungsanbietern und Hochschulen ergänzt werden. Der Hauptausschuss empfiehlt, die Programme besser aufeinander abzustimmen, um eine Nachhaltigkeit der Maßnahmen zu erlangen. Der Hauptausschuss empfiehlt außerdem, Weiterbildung neben der Ausbildung umfassender in den Berufsbildungsbericht aufzunehmen.

Mit der Novellierung des Aufstiegsfortbildungsförderungsgesetzes wird die Aufstiegsfortbildung deutlich attraktiver.

Europäische Bildung/DQR/EQR

Mit dem Deutschen Qualifikationsrahmen (DQR) sollen das deutsche Bildungssystem und seine Qualifikationen an den Europäischen Qualifikationsrahmen (EQR) gekoppelt werden, um diese im europäischen Kontext transparent und vergleichbar zu machen und qualitativ weiter zu entwickeln. Durch die Zuordnung von Qualifikationen aller Bildungsbereiche anhand einheitlicher outcome-orientierter Beschreibungen können erstmals Gleichwertigkeit abgebildet und Impulse für mehr Durchlässigkeit gegeben werden. Für berufliche Aus- und Weiterbildung in Deutschland ergibt sich daraus die Möglichkeit einer angemessenen Positionierung im nationalen Bildungssystem.


Neue Berichtsstruktur

Der Hauptausschuss dankt den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des BMBF und des Bundesinstituts für Berufsbildung für die geleistete Arbeit am Bericht. Der Hauptausschuss hält die neue Form der Berichterstattung mit einem straff gefassten Berufsbildungsbericht nach § 86 BBiG und einem Datenreport des Bundesinstituts für Berufsbildung insgesamt für gelungen.

Neue Technologien und Marktanforderungen sowie die demografiebedingt sinkende Nachfrage nach dualen Ausbildungsplätzen erfordern eine Fachkräfteentwicklung auf einem qualitativ hochem Niveau, um die Standortbedürfnisse der Zukunft befriedigen zu können.

Vor diesem Hintergrund ist die Qualifizierungsinitiative der Bundesregierung mit dem gemeinsamen Ansatz von Bund und Ländern für eine Gesamtstrategie zur Verbesserung der Qualität von Bildung in allen Bereichen zu unterstützen. Die dortigen Zusagen müssen nun konsequent umgesetzt werden.

**Mehr freie Ausbildungspplätze als unversorgte Bewerber**

Die Ausbildungsmarktlage hat sich weiter verbessert:


**Altbewerber**

Die Wirtschaft unterstützt innovative Ansätze zur Verbesserung des Übergangsmanagements, solange sie der Integration von Altbewerbern dienen, ohne das Berufsprinzip durch Teilqualifikationen infrage zu stellen. Diese Prämisse sollte auch bei der Umsetzung des Programms JOBSTARTER CONNECT zur Erprobung von Ausbildungsbau steinen und weiterer Maßnahmen für einen erleichterten und passgenauen Übergang in das Berufsbildungssystem gelten.

Qualifizierungsinitiative

Beim Bildungsgipfel am 22.10.2008 unter dem Vorsitz der Bundeskanzlerin wurden wichtige Weichen für Verbesserungen im Bildungssystem gestellt. Bund und Länder sind bereit, Familien- und Bildungspolitik zusammenzuführen und Bildung als ganzheitliche und strategische Aufgabe für unser Land anzunehmen, die sich von der Vorschule über Schule hin zur beruflichen Aus- und Weiterbildung sowie zur Hochschule erstreckt.

Der Bildungsgipfel hat Themen aufgegriffen, die von zentraler Bedeutung für die Fachkräfteentwicklung der Wirtschaft und den Wohlstand unserer Gesellschaft sind. Die Halbierung der Quote der Schulabgänger ohne Abschluss innerhalb von sechs Jahren entspricht einem dringenden Anliegen der ausbildenden Unternehmen, die sich mit einer defizitären Ausbildungsreife vieler Bewerber konfrontiert sehen. Auch die Reduzierung der Quote junger Menschen ohne Berufsausbildung, beruflichen Aus- oder Weiterbildung und Bildung als ganzheitliche und strategische Aufgabe für unser Land anzunehmen, die sich von der Vorschule über Schule hin zur beruflichen Aus- und Weiterbildung sowie zur Hochschule erstreckt.

Ungeklärt geblieben ist die Aufteilung der finanziellen Lasten zwischen Bund und Ländern. Eine Strategiegruppe soll bis Herbst 2009 hierzu Ergebnisse auf den Tisch legen.


Bildungsberichterstattung umfassender

Spätestens seit dem Bildungsgipfel im Oktober 2008 wird das Bildungssystem nicht mehr ausschließlich in seinen Teilsegmenten betrachtet, sondern die gesamte Wertschöpfungskette aus Erziehung und Bildung wird in ihrer Gesamtheit analysiert. Vor diesem Hintergrund ist ein Nationaler Bildungsbericht, der über einzelne System- und Zuständigkeitsbereiche hinausgeht und einen Gesamtüberblick liefert, zu begrüßen. Insbesondere die Zusammenführung familien- und bildungs politisch relevanter Daten schafft die Basis für eine fundierte Analyse, die Voraussetzung für eine Qualitätsentwicklung des Gesamtsystems ist.

Der Nationale Bildungsbericht geht jedoch aufgrund der gebotenen Kürze der Einzelbeiträge nicht in die Tiefe und kann den verschiedenen Themen in allen Facetten und Problemlagen kaum gerecht werden. Er bietet somit einen Überblick über das Gesamtsystem und eine Einführung in Teilbereiche, die erst durch die vertiefende Systemberichterstattung – wie dem Berufsbildungsbericht – detailliert dargestellt werden. In diesem Kontext fügt sich die neue Struktur des Berufsbildungsberichts ein und bildet eine geeignete Informationsquelle für die bildungspolitischen Analysen und Diskussionen.

Durchlässigkeit zwischen den Bildungssystemen stärken

Die zahlreichen und zwischen den Bundesländern stark abweichenden Regeln und Verfahren für die Aufnahme eines Studiums durch beruflich Qualifizierte schränken die Durchlässigkeit zwischen den Bildungsbereichen ein und behindern den Wissenstransfer zwischen Wissenschaft und Praxis. Angesichts des Mangels an qualifizierten Fachkräften müssen einfache und nachvollziehbare Zugangsvoraussetzungen für ein Hochschulstudium zeitnah etabliert werden. Eine allgemeine Hochschulreife für Meister, Techniker, Fachwirte und gleichgestellte Abschlüsse sowie eine fach-
gebundene Hochschulreife für beruflich Qualifizierte nach erfolgreichem Berufsabschluss und erfolgreicher Zugangsprüfung sind wichtige Signale, um die duale Ausbildung innerhalb des deutschen Bildungssystems zu stärken. Gleichzeitig ist durch eine dringend notwendige Verbesserung der Anrechnungsmöglichkeiten zwischen den Teilbereichen des Bildungssystems die Verpflichtung zum wiederholten Besuch gleichwertiger Bildungsmaßnahmen zu vermeiden.

**EQR und DQR**

Mit dem Deutschen Qualifikationsrahmen (DQR) sollen das deutsche Bildungssystem und seine Qualifikationen an den Europäischen Qualifikationsrahmen (EQR) gekoppelt werden, um diese im europäischen Kontext transparent und vergleichbar zu machen. Durch die Zuordnung von Qualifikationen aller Bildungsbereiche anhand einheitlicher outcome-orientierter Beschreibungen können erstmals Gleichwertigkeit abgebildet und Impulse für mehr Durchlässigkeit gegeben werden. Für berufliche Aus- und Weiterbildung in Deutschland ergibt sich daraus einerseits die Möglichkeit einer angemessenen Positionierung im nationalen Bildungssystem. Andererseits kann die Qualität beruflicher Qualifikationen „Made in Germany“ international besser vermarktet werden.
STELLUNGNAHME DER GRUPPE DER BEAUFTRAGTEN DER ARBEITNEHMER IM HAUPTAUSSCHUSS

Stellungnahme der Gruppe der Beauftragten der Arbeitnehmer im Hauptausschuss zum Entwurf des Berufsbildungsberichts 2009

Das Recht auf gute Ausbildung umsetzen


Die Schwächen des deutschen Bildungssystems haben auch gravierende Auswirkungen auf die berufliche Bildung.

A. Zur Lage auf dem Ausbildungsmarkt


Wie in anderen Industrienationen wandeln sich in Deutschland die Anforderungen an die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer. Der Bedarf an besser qualifizierten Arbeitskräften steigt, während gering qualifizierte Tätigkeiten aus vielen Unternehmen
immer mehr verschwinden. Schon heute klagen Betriebe in zahlreichen Branchen über einen Mangel an qualifizierten Fachkräften.

**Jugendliche ohne abgeschlossene Berufsausbildung**


**Altbewerber/Altbewerberinnen**


**Junge Ausländer/Ausländerinnen**


**Fazit**


Um bei Unternehmen für mehr Ausbildung zu werben und Betriebe über die Angebote der öffentlichen Ausbildungsförderung besser zu informieren, schlagen die Gewerkschaften vor, eine Ausbildungskampagne zu starten. Ziel dieser Kampagne soll es sein, Ausbildungsplätze zu sichern und insbesondere in bisher
nicht ausbildenden Unternehmen zu akquirieren und die Betriebe über die Angebote der ausbildungsbe-
gleitenden Hilfen (abH) sowie den Ausbildungsbonus für benachteiligte Altbewerber/Altbewerberinnen und andere Förderprogramme zu informieren und sie zu einer stärkeren Nutzung dieser Unterstützungsmaß-
nahmen zu motivieren.

B. Handlungsbedarf in der Berufsausbildung

Selbst bei einem langfristig stagnierenden Erwerbs-
tätigenbedarf wird die demografische Entwicklung zu einem sinkenden Arbeitskräfteangebot und damit mittelfristig zu Arbeitskräftemangel führen. Um dieser Entwicklung zu begegnen und qualifiziertes Personal im erforderlichen Umfang zu gewinnen, ist es schon heute notwendig, auch die Jugendlichen und jungen Erwachsenen beruflich zu qualifizieren, die in den vergangenen Jahren ohne Berufsausbildung geblie-
ben waren. Dabei ist die berufliche Qualifizierung von Migranten und Zuwanderern gezielt anzugehen. Nachweislich sind es gerade diese Jugendlichen, die in hohem Maße dauerhaft arbeitslos sind. Eine bessere Integration in den Arbeitsmarkt bewirkt damit zugleich auch eine Entlastung der Sozialkassen.

Die Arbeitsbeziehungen sind heute wesentlich in-
stabiler als noch vor wenigen Jahrzehnten. Die Zeiten, in denen viele Arbeitnehmer von der Ausbildung bis zur Rente im gleichen Betrieb beschäftigt waren, sind endgültig vorbei. Immer mehr Menschen werden künf-
tig nicht nur den Arbeitgeber, sondern auch den Beruf wechseln müssen, um ihre Existenz sichern zu können. Zudem steigt die Zahl prekärer Arbeitsverhältnisse – von der Leiharbeit bis zur befristeten Beschäftigung. Um sich angesichts der veränderten Bedingungen be-
haupten zu können, brauchen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer heute mehr denn je umfassende beruf-
liche und soziale Kompetenzen. Sie müssen in der Lage sein, ihre Lebens- und Arbeitsbedingungen selbstständig und kompetent zu bewerten und zu gestalten. Die Basis dafür muss in der Berufsausbildung vermittelt werden: Für berufliche und gesellschaftliche Teilhabe ist eine breit angelegte berufliche Erstausbildung die Voraussetzung. Eine Schmalspurausbildung und eine zu frühe Spezialisierung schränken die Einsatzmöglich-
kheiten auf dem Arbeitsmarkt ein und verkürzen die Lebenschancen.

Für eine Modernisierung der beruflichen Bildung schlagen die Gewerkschaften folgende Punkte vor:

1. Jugendliche mit schlechten Startchancen besser fördern

Vor allem Jugendliche ohne Schulabschluss oder mit einem schlechten Hauptschulabschluss fällt der Sprung in eine Ausbildung schwer. Sie werden schlecht in den Ausbildungsmarkt integriert. Sie werden auf das Über-
gangssystem zwischen Schule und Beruf verwiesen, ohne dass sie eine vollqualifizierende Ausbildung erwerben können. So wird der Start ins (Berufs-)Leben erschwert, Lebenszeit und Ressourcen werden verschwendet, Resignation und Perspektivlosigkeit sowie soziale Ausgrenzung werden gefördert.

- Ausbildungsbegleitende Hilfen: Es ist zu befürchten, dass in der Krise immer weniger Unternehmen gerade Jugendliche mit schlechten Startchancen ausbilden. Deshalb sollten ausbildungsbegleitende Hilfen zu Regelangeboten für die Betriebe ausge-
baut werden. Ausbilder und Lehrer sollen für jeden einzelnen Auszubildenden den Bedarf ermitteln. Betriebe, überbetriebliche Lehrwerkstätten und Träger bieten Fördermaßnahmen an. Dazu muss die Bundesagentur für Arbeit ihr Leistungsangebot steigern, die Länder sollten sich auch an der Finan-
zierung beteiligen. Ausbildungsbegleitende Hilfen entlasten Betriebe und erhöhen die Abschlusschan-
cen für Jugendliche.

- Ein Integrationspaket für junge Migrantinnen und Migranten: Um die Ausbildungschancen junger Migranten zu stärken, schlagen die Gewerkschaften ein Integrationspaket vor. In lokalen Bündnissen aus Gewerkschaften, Wirtschaft, BA, Schulen und Migrationsverbänden sollen folgende Maßnahmen angepackt werden: Erhöhung des Anteils an Berufs-
beratern der Bundesagentur für Arbeit (BA) mit Migrationshintergrund, Fort- und Weiterbildung des Beratungspersonals hinsichtlich interkulturell-
reler Kompetenzen, Qualifizierungsangebote für betriebliches Ausbildungspersonal zur spezifischen Förderung von Auszubildenden mit Migrationshin-
tergrund, Sprachförderung für Auszubildende, Nutzung des Instruments der Berufseinstiegsbe-
gleitung zur individuellen Übergangsbegleitung von Schülerinnen und Schülern mit Migrationshin-
tergrund (Ausbildungspatenschaften), Einwerben von Ausbildungsplätzen für Migrantinnen und Migranten.

- Berufseinstiegsbegleitung: Das neue Instrument der Berufseinstiegsbegleitung zur individuellen Unter-
stützung junger Menschen beim Übergang von der Schule in Ausbildung ist zu erweitern und zu verste-
tigen. Mit der Maßnahme sollen Jugendliche gezielt und frühzeitig unterstützt werden, die voraussicht-


2. Die Zahl der Ausbildungsberufe und Berufsgruppen reduzieren


So münden zum Beispiel in der Bauwirtschaft bestimmte Berufsgruppen mit ihrem aufbauenden Konzept einer fachübergreifenden Berufsausbildung über berufsbezogene Schwerpunkte- oder „kleinfamilienbildung“ in den Bereichen Hochbau, Ausbau und Tiefbau in den Beruf innerhalb der Großfamilie „Bau“. Sie sind wegweisend für andere Bereiche. Über ein fachlich breites Feld führt der Weg kontinuierlich zu den einzelnen Berufen, sozusagen zu einer „breit angelegten Spezialisierung“.

Dieser Ansatz ermöglicht einerseits einen breiten Einsatz innerhalb der Betriebe und Unternehmen, der eine berufliche Mobilität gewährleistet. Andererseits bietet das Modell auch eine ausreichende Breite und Tiefe der Ausbildung. Eine zu starke Spezialisierung bereits während der Ausbildung schränkt die berufliche Mobilität der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer ein und bereitet nicht optimal auf die Arbeitswelt der Zukunft vor.

3. Zusatzqualifikationen verbessern die Qualität der Ausbildung

4. Praxисnähe und Akzeptanz neuer Ausbildungsberufe sicherstellen – Schlichtergremien für die Erarbeitung von Ausbildungsordnungen einrichten


Die Veränderung von Berufsinhalten wäre so nicht mehr ein punktueller Vorgang, der alle fünf bis zehn Jahre ansteht, sondern ein Prozess, der kontinuierlich angelegt ist. Im Übrigen würde eine solche kontinuierliche Zusammenarbeit von Experten auch einen Beitrag zur Professionalisierung und Qualitätssicherung der Ordnungsarbeit leisten.

5. Übergang von der Schule zur Arbeitswelt verbessern


6. Geschlechtsspezifische Berufsorientierung verbessern


Schließlich sollten Zielsetzungen zur Ausbildung junger Frauen in von Männern dominierten Berufen immer mit einer quantitativen Zielmarke eines 30-prozentigen Frauenanteils verbunden werden, um Vereinzelungs- und Minderheitenstatus – ein großer Hemmschuh bei der Beteiligung junger Frauen an diesen Berufen – zu verhindern oder zu verändern.
7. Ausbildungsbausteine müssen zu einem regulären Berufsabschluss führen

Die Gewerkschaften sehen die Entwicklungsarbeit von Ausbildungsbausteinen sehr kritisch und haben sich an ihrer Erarbeitung nicht beteiligt. Wir befürchten, dass mit diesem Instrument Jugendliche nur noch mit Teilqualifikationen auf den Arbeitsmarkt entlassen würden, wenn der Übergang von einem Ausbildungsbaustein zum anderen nicht sichergestellt ist und ein regulärer Abschluss in weite Ferne rückt.


Jetzt hat das Programm JOBSTARTER CONNECT begonnen, das die Implementierung der bundesweit gültigen Ausbildungsbausteine zum Ziel hat. Es gilt zu beobachten, welchen Beitrag das Programm leisten kann, um den vier Zielgruppen reguläre Abschlüsse zu verschaffen.

Für die Gewerkschaften bleibt offen, ob sich eine frühzeitige Integration der besonderen Zielgruppen in die duale Ausbildungsschulung sowie die Übergänge aus „Warteschleifen“ verbessern und die Absolventen eine Abschlussprüfung absolvieren können. Zudem muss aus Sicht der Gewerkschaften geprüft werden, ob Ausbildungsbausteine bewirken, dass sich die Anrechenbarkeit bereits erworber Kompetenzen verbessert oder ob diese Bausteine nur dazu beitragen, die Subventionsmentalität bei den ausbildenden Einrichtungen zu verstärken. Es besteht auch die Gefahr einer Substitution der regulären Ausbildung durch geförderte Ausbildungsmaßnahmen, indem immer mehr Jugendliche eine Maßnahme durchlaufen, anstatt einen Ausbildungsvertrag in einem Ausbildungsberuf abzuschließen.

Die Gewerkschaften werden sich dafür einsetzen, dass die Ausbildungsbausteine nicht das Berufskonzept aushöhlen und den Einstieg in eine Modulausbildung eröffnen. Es wäre keine gute Lösung, wenn mit Hilfe von Ausbildungsbausteinen ein zweitklassiger Abschluss entstünde.

8. Vollqualifizierende schulische Ausbildungen sinnvoll gestalten

Vollqualifizierende schulische Ausbildungsgänge können sinnvoll sein, wenn diese für besondere Gruppen von Jugendlichen eingerichtet werden, denen damit der Übergang ins Erwerbsleben erst ermöglicht wird. Bei den vollzeitschulischen Ausbildungen (z. B. Berufsfachschulen) können die Landesregierungen die Möglichkeiten des § 7 BBiG nutzen und per Rechtsverordnung dafür sorgen, dass diese verbindlich auf eine duale Ausbildung angerechnet werden. Sie wären damit keine reinen Warteschleifen mehr und Doppelqualifizierungen könnten vermieden werden.

Fazit


C. Berufliche Weiterbildung in Deutschland und Europa

Berufliche Weiterbildung ist in Deutschland deutlich schlechter aufgestellt als in anderen europäischen Staaten, vor allem in den skandinavischen Ländern, in Frankreich und in den Niederlanden. Die aktuellen Ergebnisse des europäischen Adult Education Surveys (AES) von 2007 bestätigen erneut, dass die Teilnahme der deutschen Bevölkerung an non-formalem Lernen (berufliche Weiterbildung und allgemeine Weiterbildung) mit 43 Prozent deutlich niedriger liegt als die der skandinavischen Länder (über 50 Prozent) und gleich
auf mit dem Vereinigten Königreich und Österreich (um 40 Prozent).

Auch bei der betrieblichen Weiterbildung als dem wichtigsten Bereich der beruflichen Weiterbildung liegt Deutschland seit vielen Jahren im Mittelfeld der europäischen Länder. Deutschland liegt beim Angebot an arbeitsplatzintegrierten/arbeitsplatznahen Formen der betrieblichen Weiterbildung im mittleren Drittel aller elf nord- und westeuropäischen Länder. Darüber hinaus zeigt sich im Vergleich mit den anderen Ländern, dass die internen Strukturen – also die Professionalisierung der Weiterbildung in Unternehmen, z. B. im Hinblick auf die Bedarfsermittlung, die Weiterbildungsplanung, die Aufstellung eines Weiterbildungsbudgets und die Evaluierung – einen geringen Grad an Systematisierung erkennen lassen.

In deutschen Unternehmen profitieren von betrieblicher Weiterbildung relativ wenige Beschäftigte (und dann zumeist Fach- und Führungskräfte). Vor allem sind meist kurzfristige Anpassungsmaßnahmen zu verzeichnen. Die Professionalisierung der Weiterbildung in Unternehmen ist ebenfalls nur europäisches Mittelmaß.


## Stichwortverzeichnis

<table>
<thead>
<tr>
<th>Stichworte</th>
<th>Seiten</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Abschluss und Anschluss</td>
<td>6</td>
</tr>
<tr>
<td>AFBG</td>
<td>42</td>
</tr>
<tr>
<td>Alphabetisierung</td>
<td>40</td>
</tr>
<tr>
<td>Altbewerber und Altbewerberinnen</td>
<td>18</td>
</tr>
<tr>
<td>Altbewerberanteil</td>
<td>19</td>
</tr>
<tr>
<td>Alternativ verbliebene Jugendliche</td>
<td>15</td>
</tr>
<tr>
<td>ANKOM</td>
<td>39</td>
</tr>
<tr>
<td>Anrechnung beruflicher Kompetenzen</td>
<td>39</td>
</tr>
<tr>
<td>Aufstieg durch Bildung</td>
<td>6</td>
</tr>
<tr>
<td>Aufstiegsfortbildungsförderungsgesetz</td>
<td>42</td>
</tr>
<tr>
<td>Aufstiegsstipendien</td>
<td>37</td>
</tr>
<tr>
<td>Ausbildungsabbrücher</td>
<td>20,27</td>
</tr>
<tr>
<td>Ausbildungsbauten</td>
<td>30</td>
</tr>
<tr>
<td>Ausbildungsbereiche</td>
<td>8</td>
</tr>
<tr>
<td>Ausbildungsberichterstattung</td>
<td>36</td>
</tr>
<tr>
<td>Ausbildungsberufe</td>
<td>30</td>
</tr>
<tr>
<td>Ausbildungsbeitagungsquote</td>
<td>20</td>
</tr>
<tr>
<td>Ausbildungsbonus</td>
<td>26</td>
</tr>
<tr>
<td>Ausbildungsmarkt</td>
<td>8</td>
</tr>
<tr>
<td>Ausbildungsmarktsituation</td>
<td>8</td>
</tr>
<tr>
<td>Ausbildungsakt für neue Ausbildungsplätze</td>
<td>25</td>
</tr>
<tr>
<td>Ausbildungsstatistik</td>
<td>36</td>
</tr>
<tr>
<td>Ausbildungsstrukturprogramm</td>
<td>25</td>
</tr>
<tr>
<td>Ausbildungsverträge</td>
<td>8</td>
</tr>
<tr>
<td>Außerbetriebliche Ausbildungsplätze</td>
<td>8</td>
</tr>
<tr>
<td>Begabtenförderung berufliche Bildung</td>
<td>37</td>
</tr>
<tr>
<td>Berufliche Weiterbildung</td>
<td>43</td>
</tr>
<tr>
<td>Berufsbildungsbericht</td>
<td>5</td>
</tr>
<tr>
<td>Berufsbildungsforschungsinitiative</td>
<td>36</td>
</tr>
<tr>
<td>Berufsbildungsstatistik</td>
<td>20,36</td>
</tr>
<tr>
<td>Berufseinstiegsgbegleiter</td>
<td>29</td>
</tr>
<tr>
<td>Berufsguppen</td>
<td>34</td>
</tr>
<tr>
<td>Berufsoorientierung</td>
<td>6,28</td>
</tr>
<tr>
<td>Berufsoorientierungsprogramm</td>
<td>28</td>
</tr>
<tr>
<td>Bildungsberichterstattung</td>
<td>5</td>
</tr>
<tr>
<td>Bildungsbeteiligung</td>
<td>5</td>
</tr>
<tr>
<td>Bildungserfolg</td>
<td>5</td>
</tr>
<tr>
<td>Bildungsbüüände</td>
<td>40</td>
</tr>
<tr>
<td>Bund-Länder-Sonderprogramme</td>
<td>25</td>
</tr>
<tr>
<td>Datenreport zum Berufsbildungsbericht</td>
<td>5</td>
</tr>
<tr>
<td>DECVET</td>
<td>38</td>
</tr>
<tr>
<td>Demografische Entwicklung</td>
<td>8,15,22</td>
</tr>
<tr>
<td>Demografischer Wandel</td>
<td>4</td>
</tr>
<tr>
<td>Deutscher Qualifikationsrahmen</td>
<td>46</td>
</tr>
<tr>
<td>DJI-Paneluntersuchung</td>
<td>20</td>
</tr>
<tr>
<td>DQR</td>
<td>46</td>
</tr>
<tr>
<td>Dresdner Erklärung</td>
<td>6</td>
</tr>
<tr>
<td>Durchlässigkeit</td>
<td>25,32,37</td>
</tr>
<tr>
<td>ECVET</td>
<td>46</td>
</tr>
<tr>
<td>-----------------------------------------------------------------------</td>
<td>----</td>
</tr>
<tr>
<td>Einmündungsquote</td>
<td>8, 15</td>
</tr>
<tr>
<td>ENQA-VET</td>
<td>48</td>
</tr>
<tr>
<td>Entwicklungspolitische Zusammenarbeit</td>
<td>49</td>
</tr>
<tr>
<td>EQR</td>
<td>45</td>
</tr>
<tr>
<td>Europäischer Qualifikationsrahmen</td>
<td>45</td>
</tr>
<tr>
<td>Europäisches Leistungspunktesystem</td>
<td>45</td>
</tr>
<tr>
<td>Europäisches Netzwerk für die Qualitätssicherung</td>
<td>48</td>
</tr>
<tr>
<td>EUROPASS</td>
<td>46</td>
</tr>
<tr>
<td><strong>Flexibilitätsräume für die Aus- und Weiterbildung</strong></td>
<td>34</td>
</tr>
<tr>
<td>Fortbildungsordnungen</td>
<td>43</td>
</tr>
<tr>
<td>Frauenanteil</td>
<td>11</td>
</tr>
<tr>
<td>Früherkennung von Qualifikationsbedarf</td>
<td>25, 35</td>
</tr>
<tr>
<td><strong>Geschlechtsspezifische Differenzierung</strong></td>
<td>11</td>
</tr>
<tr>
<td>Girls’ Day</td>
<td>29</td>
</tr>
<tr>
<td>Grundbildung</td>
<td>40</td>
</tr>
<tr>
<td><strong>IKBB</strong></td>
<td>4, 19</td>
</tr>
<tr>
<td>Innovationskreis berufliche Bildung</td>
<td>4, 19</td>
</tr>
<tr>
<td>Internationale Vergleichsstudie zur Kompetenzmessung</td>
<td>48</td>
</tr>
<tr>
<td><strong>JOBSTARTER</strong></td>
<td>25</td>
</tr>
<tr>
<td><strong>JOBSTARTER CONNECT</strong></td>
<td>30</td>
</tr>
<tr>
<td>Jugend und Chancen – Integration fördern</td>
<td>31</td>
</tr>
<tr>
<td>Jugendliche aus Zuwandererfamilien</td>
<td>20</td>
</tr>
<tr>
<td>Jugendliche mit Migrationshintergrund</td>
<td>20</td>
</tr>
<tr>
<td><strong>Konjunkturprognosen</strong></td>
<td>8</td>
</tr>
<tr>
<td><strong>Lebenslanges Lernen</strong></td>
<td>40</td>
</tr>
<tr>
<td>Lernen im Lebenslauf</td>
<td>40</td>
</tr>
<tr>
<td>Lernen vor Ort</td>
<td>41</td>
</tr>
<tr>
<td><strong>Migranten und Migrantinnen</strong></td>
<td>20</td>
</tr>
<tr>
<td>Migrationshintergrund</td>
<td>4</td>
</tr>
<tr>
<td>Modellversuche zur beruflichen Bildung</td>
<td>34</td>
</tr>
<tr>
<td><strong>Nachfrage nach Ausbildungsplätzen</strong></td>
<td>15</td>
</tr>
<tr>
<td>Nachfragedefinition</td>
<td>18</td>
</tr>
<tr>
<td>Nachfragenvorausschätzung</td>
<td>22</td>
</tr>
<tr>
<td>Nachhaltigkeit der beruflichen Bildung</td>
<td>34</td>
</tr>
<tr>
<td>Nachvermittlung</td>
<td>15</td>
</tr>
<tr>
<td>Nationale Bildungsbericht</td>
<td>5</td>
</tr>
<tr>
<td>Nationaler Integrationsplan</td>
<td>20</td>
</tr>
<tr>
<td>Nationales Bildungspanel</td>
<td>5</td>
</tr>
<tr>
<td>nationales Leistungspunktesystem</td>
<td>38</td>
</tr>
<tr>
<td>Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge</td>
<td>8</td>
</tr>
<tr>
<td>Neuausrichtung arbeitsmarktpolischer Qualifizierungsinstrumente</td>
<td>31</td>
</tr>
<tr>
<td>Neuordnungsbilanz</td>
<td>32</td>
</tr>
</tbody>
</table>

**STICHTWORTVERZEICHNIS**
<table>
<thead>
<tr>
<th>Stichworte (Keywords)</th>
<th>Seitenzahl</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Passgenaue Vermittlung</td>
<td>27</td>
</tr>
<tr>
<td>Perspektive Berufsabschluss</td>
<td>30</td>
</tr>
<tr>
<td>Prognose des Ausbildungsstellenangebots</td>
<td>22</td>
</tr>
<tr>
<td>Programm zur Verbesserung der Ausbildungschancen Jugendlicher</td>
<td>28</td>
</tr>
<tr>
<td>Prozentuale Ausbildungsbeteiligung</td>
<td>15</td>
</tr>
<tr>
<td>Qualifizierungsinitiative</td>
<td>6</td>
</tr>
<tr>
<td>Qualitätssicherung</td>
<td>48</td>
</tr>
<tr>
<td>Schulabgängervorausschätzung</td>
<td>22</td>
</tr>
<tr>
<td>Schulabsolventen und Schulabsolventinnen</td>
<td>22</td>
</tr>
<tr>
<td>Sozialpartner-Richtlinie</td>
<td>43</td>
</tr>
<tr>
<td>Strukturwandel</td>
<td>11</td>
</tr>
<tr>
<td>Unbesetzte Ausbildungsplätze</td>
<td>14</td>
</tr>
<tr>
<td>Unversorgte Bewerber und Bewerberinnen</td>
<td>14</td>
</tr>
<tr>
<td>Verbesserung der Ausbildungschancen</td>
<td>26</td>
</tr>
<tr>
<td>Verbesserung der Ausbildungsmarktsituation</td>
<td>14</td>
</tr>
<tr>
<td>Verbesserung der Durchlässigkeit</td>
<td>39</td>
</tr>
<tr>
<td>Verhältnis von Angebot und Nachfrage</td>
<td>8, 15</td>
</tr>
<tr>
<td>Verhinderung des Ausbildungsabbruchs</td>
<td>27</td>
</tr>
<tr>
<td>Verträge</td>
<td>8</td>
</tr>
<tr>
<td>Vertragslösungen und Ausbildungsabbruch</td>
<td>20</td>
</tr>
<tr>
<td>VET-LSA</td>
<td>48</td>
</tr>
<tr>
<td>Vorzeitig gelöste Ausbildungsverträge</td>
<td>20</td>
</tr>
<tr>
<td>WeGebAU</td>
<td>43</td>
</tr>
<tr>
<td>Weibliche Ausbildungsanfänger</td>
<td>11</td>
</tr>
<tr>
<td>Weiterbildung</td>
<td>23, 34</td>
</tr>
<tr>
<td>Weiterbildungsbeteiligung</td>
<td>6</td>
</tr>
<tr>
<td>Zugang zur Hochschule</td>
<td>6</td>
</tr>
<tr>
<td>zweijährige Berufe</td>
<td>14</td>
</tr>
</tbody>
</table>

Missbräuchlich ist insbesondere die Verteilung auf Wahlveranstaltungen und an Informationsständen der Parteien sowie das Einlegen, Aufdrucken oder Aufkleben parteipolitischer Informationen oder Werbemittel. Untersagt ist gleichfalls die Weitergabe an Dritte zum Zwecke der Wahlwerbung.

Unabhängig davon, wann, auf welchem Weg und in welcher Anzahl diese Schrift der Empfänger/dem Empfänger zugegangen ist, darf sie auch ohne zeitlichen Bezug zu einer bevorstehenden Wahl nicht in einer Weise verwendet werden, die als Parteinahme der Bundesregierung zugunsten einzelner politischer Gruppen verstanden werden könnte.